

niobe87

Dance...Sag's mit Rumba

Inhaltsangabe

Die Fortsetzung des Oneshot's "Fault..."

Es geht um Ginny, die einen Fehler macht. Harry, der mit Eifersucht und Schmerz kämpfen muss. Und Draco, dessen Leben komplett auf den Kopf gestellt wird.

Vorwort

Da das hier nun kein Oneshot mehr ist und ich mir ein paar Gedanken gemacht habe, musste ich leider auch den Namen ändern.

Alle Figuren gehören wie immer der lieben Joanne und nicht mir.

Inhaltsverzeichnis

1. Fault...
2. Pain...
3. Feelings...
4. Summer...(Part One)
5. Summer...(Part Two)
6. Harry's Story...
7. Draco unplugged...
8. Damned...

Fault...

Da lagen sie eng aneinander gedrängt und blickten auf den schwarzen See.

„Ich will nicht, dass du gehst.“, flüsterte Ginny und blickte vom See direkt in Harrys Augen, welche nun auch zu ihr herüber wanderten.

„Ginny, ich muss.“, antwortete Harry gequält.

„Ich weiß.“, sagte Ginny bedrückt. „Aber kann ich nicht mit dir kommen?“

„Nein.“ antwortete Harry entschieden.

„Harry! Ich kann das nicht ertragen. Ich will dich nicht verlieren.“, schrie sie nun beinahe.

„Aber nur ich kann Voldemort aufhalten. Nur ich.“, sagte er gedämpft und blickte gelassen und nicht auf den flehenden Ausdruck in ihren Augen achtend wieder auf das kühle, dunkle Wasser.

„Du denkst nur an dich. Was, wenn ich dich nicht gehen lasse? Was, wenn ich dich einfach hier behalte? Bei mir?“, fragte Ginny drohend. Seine Gelassenheit versetzte sie in Rage, sein Mut lies ihre Wut überkochen.

„Bitte Ginny, klammer‘ dich nicht so fest an mich.“

„Klammern?“, quiekte sie hysterisch. „Ich klammere nicht. Ich mache mir Sorgen. Du verstehst gar nichts. Nicht das Geringste. Die ganze Zaubergemeinschaft ist mir sowas von egal. Soll sie doch untergehen, soll Voldemort die Macht an sich reißen. Es ist mir gleich. Alles ist mir gleich. Nur du nicht. Ich will nicht, dass du dein Leben für unbekannte Leute opferst. Soll sich jemand anders darum scheren.“, schrie sie und Tränen quollen aus ihren Augen und rollten über ihre Wangen.

„Ich wusste nicht, dass du so denkst.“, sagte Harry vollkommen gefühllos.

Sie verstand das nicht. Konnte er sie nicht wenigstens anblicken oder ihre Tränen trocknen? Wieso war er so? Bedeutete sie ihm nichts mehr?

„Wieso hast du mich nie gefragt?“, gab sie bebend vor Zorn und Traurigkeit von sich.

Sie hielt das nicht mehr aus. Er wollte gehen? Sollte er doch. Er schien sowieso kein Interesse mehr an ihr zu zeigen. Seit Tagen nicht. Es gab nur noch Voldemort.

Sie sprang auf und rannte davon. Anscheinend schien ihn das doch zu überraschen, denn obwohl sie so schnell lief wie sie konnte, sah sie aus den Augenwinkeln wie auch Harry aufsprang und ihr irgend etwas zu rief. Aber sie konnte es nicht verstehen.

Sie lief weiter zum Schloss und passierte das Haupttor. Dann wurde sie langsamer. Der Schwall von Tränen der von ihren Augen über die Wangen bis zum Kinn liefen, allerdings nicht.

Sie irrte durch das Schloss und folgte nur ihren Gedanken.

Wieso war er so? Verstand er denn nicht, warum sie so dachte? Sie hatte Angst um ihn. Furchtbare Angst. Alles was sie wollte, war dass er vorsichtiger war. Oder sie zumindest mitnahm.

Aber er tat es nicht. Er reagierte nicht mehr auf sie.

Ihre Beine trugen sie quer durch das Schloss. Erst als sie die dunklen Wände um sich herum betrachtete und ein kühler Luftzug ihr Gesicht umspielte, merkte sie, dass sie irgendwo in den Kerkern gelandet war. Sie lehnte sich an die kalte Mauer und sackte Sekunden später auch schon an ihr herunter. Sie versuchte durchzuatmen, doch es gelang ihr nicht die Wut, Angst und Trauer wegzuspülen.

Sie winkelte ihre Beine an und legte den Kopf und die Arme auf ihre Knie.

Sie schluchzte haltlos weiter, konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen.

„Weasley? Was machst du hier?“, fragte eine kalte, schnarrende Stimme, die an den Mauern entlang hallte. Ginny brauchte nicht mal den Kopf heben, um zu erkennen, wer da im Gang stand.

„Was willst du, Malfoy?“, fragte sie und schluchzte leise auf ihre Knie. Ihre Stimme klang gequält.

„Heulst du?“, fragte er ungläubig. „Das gibt’s ja nicht. Da sitzt ein Wiesel hier und heult.“, fuhr er abwertend fort.

Ginny hob den Kopf. Einen Moment sah Malfoy ganz verstört aus, als er Ginny sah. Er schien sich aber ganz schnell wieder zu fassen.

Langsam erhob sich Ginny und blickte Draco direkt in das bleiche Gesicht. Aus Wut wurde Hass.

„Verschwinde Malfoy!“, sagte sie kalt.

„Ich brauche nicht zu verschwinden. Hier ist mein Revier. Du solltest machen, dass du verschwindest.“,

sagte Malfoy gehässig.

Ginny verkniff sich ein Lachen.

„Dein Revier?“, feixte sie. „Wie erbärmlich, Malfoy.“

„Jah, das war klar, dass eine dreckige Muggelfreundin das nicht versteht.“, antwortete er hitzig.

So etwas und vor allem nicht ihn, konnte sie nun gar nicht gebrauchen.

Ginny konnte sich nicht mehr halten. Sie ging schnellen Schrittes auf ihn zu und packte ihn an den Schultern. Sie drückte Draco gegen die gegenüberliegende Wand und starrte in seine dunklen, kalten Augen.

„Du hast keine Ahnung von dieser Welt. Du denkst nur in Kategorien. Aber es gibt nicht nur Gut und Böse, Malfoy. Und selbst wenn es so wäre, glaub nicht, dass du auf der richtigen Seite stehen würdest.“, schrie sie ihn an.

„Was fällt dir ein?“ Er entwand sich Ginneys Armen und fasste diese nun selbst an die Schultern, um sie zurückzudrängen.

An die Wand gepresst atmete sie heftig.

„Du bist diejenige, die keine Ahnung hat. Du und deine ganze Sippschaft, samt Potter und dieser Granger, ihr werdet alle zittern vor dem dunklen Lord. Dann weißt du, dass man nicht mit Muggeln und Schlammblütern verkehrt.“

Sie konnte nicht anders, als ungläubig schauen. Wie konnte jemand nur so ein verdrehtes Weltbild haben?

Sie konnte sich nicht losreißen, so fest hatte er sie gepackt. Ihr blieb nichts anderes übrig, als ihr Knie anzuwinkeln und ihm einen saftigen Tritt zwischen die Beine zu verpassen.

Sofort ließ er sie los. Er taumelte rückwärts, hielt seine Arme vor seinem Reißverschluss verschränkt und sackte zu Boden. Er stöhnte und fluchte laut.

Er kniff die Augen zusammen.

„Der hat gesessen. Bitte, hilf mir auf.“, flehte er zwischen seinen Schmerzensrufen.

„Du bist so blöd, Malfoy.“ Sie ging einen Schritt auf das zusammengesunkene Häufchen Elend zu und reichte ihm eine Hand.

Er griff sie langsam und mit einem schnellen Handbewegung zog er Ginny nach unten, sodass sie auf ihre Knie fiel und sich mit der Hand abstützten musste, die Malfoy gegriffen hatte. Sie keuchte.

Dann stürzte sie sich auf ihn.

Eine Weile kabbelten sie sich auf dem Boden. Erst saß Ginny auf Malfoy und erwürgte ihn fast, dann drehte Malfoy sie beide und war nun auf ihr. So rollten sie sich hin und her, kratzten und beschimpften sich und setzten sich dann auf. Beide keuchten vor Schmerz und Wut.

„Malfoy, du hirnloser Idiot.“, schrie Ginny und fasste um ihr Handgelenk, welches immer noch schmerzte. Sie hatte einen tiefen Riss an ihrer Lippe und blutete.

Sie besah sich ihre Hand, während Malfoy schwieg und spürte den stechenden Schmerz, der durch ihre Adern pulsierte.

Sie sah zu Malfoy.

Dieser sah gedankenverloren auf das Handgelenk, das sie immer noch umfasste und blickte dann direkt in ihre Augen. Wieder war da dieser verstörte Gesichtsausdruck. Doch dieser verwandelte sich auf einmal in ein Funkeln, das seine Augen leicht verschwimmen ließ. Sie schwiegen sich an.

Als Ginny merkte, dass Draco auf ihre Lippen sah, dann auf ihre Beine, die durch den Kampf leicht entblößt waren und dann wieder in ihre Augen blickte, wusste sie, was der Gesichtsausdruck bedeutete, den sie mit einem glühenden Blick erwidert hatte. Sie sprang auf.

„Wag es ja nicht einmal daran zu denken. Ich habe einen Freund und mit dir würde ich sowieso nichts anfangen. Niemals.“, sagte sie entsetzt. Mit einem Mal stand auch Malfoy wieder auf seinen Beinen und sein Gesicht war gezeichnet von purem Sarkasmus.

„Mit dir was anfangen? Was meinst du, wo wir leben? In Timbuktu?“, sagte er arrogant und ironisch.

Ginny schwieg.

„Außerdem hast du ja deinen ach so tollen Potter. Wie man sich mit sowas einlassen kann, versteh ich nicht. So ein Trottel.“, feixte er und lehnte sich lässig an einen Mauervorsprung.

„Du bist doch nur neidisch. Warum gehst du nicht zu Pansy und heulst dich da aus. Ich ertrage dein Geschwafel nämlich nicht mehr.“, sagte Ginny wütend.

„Weißt du, die Parkinson weiß wenigstens, was gut für sie ist. Und außerdem ist sie viel hübscher als du.“, sagte er gelassen.

Das war zu viel.

Schnell ging Ginny auf Malfoy zu.

Klatsch.

Sie verpasste ihm eine gepfefferte Ohrfeige. Dann drehte sie sich um und machte sich auf den Weg weg von Malfoy.

„Miststück.“, sagte er leise.

Ginny erstarrte auf der Stelle und drehte sich langsam zu ihm um. Da stand er und hielt sich seine Wange.

Wieder ging sie eilends auf ihn zu, stoppte aber einige Zentimeter vor ihm und hob dann die Faust.

Sie schlug kräftig zu. Einmal. Das genügte.

Malfoys Kopf zuckte nach hinten. Schwer atmend richtete sich Ginny vor ihm auf. Draco spuckte etwas Blut aus.

Plötzlich waren Schritte ganz in ihrer Nähe zu hören und aus einer dunklen Ecke trat Slughorn.

„Professor.“, rief Malfoy sofort und stoppte ihn. Dieser kam auf die beiden zu und sah sich das Schauspiel an.

„Was ist denn hier passiert? Wie sehen sie beide denn aus? Was haben sie gemacht?“, fragte er erschrocken.

„Professor! Weasley hier hat mich gerade geschlagen.“

„Stimmt das, Miss Weasley?“

„Ja, ganz genau das, habe ich getan.“, sagte sie kalt.

„Das hätte ich nicht von Ihnen erwartet. Sie waren immer so ein reizendes Mädchen. Ich muss Ihnen leider 10 Punkte abziehen. Und nun machen Sie, dass sie in Ihren Schlafsaal kommen.“, sagte er erschüttert und ging weiter.

Mit einem mitleidigen Blick zu Malfoy drehte sie sich um und ging.

Als Slughorn nicht mehr in ihrer Nähe war, rannte er zu Ginny, packte sie am Arm und zerrte sie zu sich um. Dann schlug er mit einer so gewaltigen Kraft in ihren Bauch, dass Ginny nach hinten gegen einen Wand fiel und zitternd an sie angelehnt blieb.

„Du mieser..“, setzte sie an. Doch schon stand er vor ihr und baute sich auf.

Ginny hatte solche Schmerzen, sie konnte kaum stehen.

„Warum quälst du die Leute nur so?“, fragte sie keuchend.

Schon schnellte Malfoys Hand an Ginnys Bauch und drückte die Stelle, die er so eben mit seiner Faust getroffen hatte.

„Ich quäle nur dich.“, sagte er und ein gehässiges Grinsen umspielte seine Lippen.

Ginny stöhnte. Sie griff nach ihrem Bauch, auf dem immer noch Malfoys Hand lag und umfasste diese, um den Druck zu lindern. Mit der anderen Hand griff sie um seinen Nacken, weil sie wankte und drohte zu Boden zu fallen.

„An deiner Stelle würde ich die Hände sofort von mir nehmen.“

Ginnys Augen flackerten zu seinen. Er hatte einen eiskalten Blick aufgesetzt. Schnell zog sie ihre Hände von ihm und stürzte gegen die Wand.

Sie reckte den Kopf nach oben und stöhnte immer wieder auf, da ihr Bauch noch immer schmerzte.

„Warum tust du das?“, fragte sie gequält und wand sich weiter.

Malfoy stützte sich mit einer Hand an der Wand direkt neben ihrem Kopf ab und neigte seinen Kopf dann an ihr Ohr.

„Weil es Spaß macht.“

Sie drehte ihr Gesicht von ihm und kniff die Augen zusammen.

Dann spürte sie warme Lippen an ihrem Hals.

„Malfoy.“, flehte sie stöhnend. „Malfoy, hör auf damit.“

Aber er ließ nicht von ihr ab. Er küsste ihren Hals und ihre Kehle.

„Geh doch zu Potter, wenn du willst. Ich halte dich nicht auf.“, sagte er plötzlich und ließ von ihrem Hals.

Das versetzte ihr einen Stich direkt ins Herz. Der Streit und Harrys Gefühllosigkeit traten wieder in ihr Gedächtnis. Sie sah Malfoy in die Augen und neigte den Kopf.

Dann ganz plötzlich setzte ihr Verstand aus.

Sie griff nach seinem Umhang und zog ihn an sich. Sie sah noch kurz den erschrockenen Ausdruck auf seinem Gesicht, bevor sie die Augen schloss und fordernd seine Lippen küsste.

Malfoy schien kurz erstarrt, fasste sich aber gleich wieder und öffnete seine Lippen, um ihrer Zunge Einlass zu gewähren.

Als sie sich eine Weile intensiv und fordernd geküsst hatten und der eine den anderen immer wieder an die Wand presste, lösten sie sich kurz voneinander um Luft zu holen.

Beide atmeten heftig. Sie sahen sich an und wussten, dass der jeweils andere auch nicht wusste, wo das alles enden sollte.

„Du schmeckst nach Blut.“, sagte Draco leise.

„Du auch.“, erwiderte Ginny.

Warum tat sie das eigentlich? Das war immerhin Draco Malfoy, der da wieder begann sie heftig zu küssen. Aber irgendwo unterhalb ihres Bauches machte sich noch eine andere Frage breit.

Warum nicht auch mal was riskieren?

Sie schlang ihre Arme um ihn und erwiderte den Kuss, so dass Malfoy leise in ihren Mund seufzte.

Er griff um eine ihrer Brüste und drückte sie fest.

Diesmal war es an Ginny zu seufzen, ja fast zu stöhnen, so sehr erregte sie das alles.

Er riss ihren Umhang hoch, während sie seine Hose unter dem Umhang öffnete und sie ein wenig herab zog.

Auch Ginnys Hose landete schnell unterhalb ihrer Knie, so dass sie sie nun mit ihren Füßen ausziehen konnte.

Da stand sie, ohne Hose und mit hochgehobenem Umhang, der nun ihren Slip freigab.

Erneut küssten sie sich beide. Sie wussten was nun kam, während sie versuchten sich nicht von den Lippen des anderen zu lösen.

Ginny griff Draco in den Schritt und spürte, dass es ihn noch mehr erregte.

Er stöhnte leise und küsste ihren Hals. Seine Erregung presste sich an ihre Hand und sie kam nicht davon los, sie zu streicheln. Er glitt mit seinen Händen, die eben noch an Ginnys Brüsten waren, hinunter über ihren Bauch und sie stoppten an dem Fetzen Stoff, der ihre intimsten Stellen bedeckte. Langsam zog er ihn herab, während sie die Hände auf seine Schultern legte und elegant aus ihrem Höschen kletterte. Er berührte ihre Schamlippen und kleine Blitze durchzogen ihren Körper. Sie zog ihn schnell wieder nach oben, sie wollte nicht, dass er sie dort berührte, auch wenn es sie unglaublich heiß machte. Heißer, als ihr jetzt schon war.

Sie zog ihm die Shorts nach unten.

Als sie noch daran dachte aufzuhören, weil es nicht richtig war, hatte er sie schon an die Wand gedrängt und war hart in sie eingedrungen, so dass ihr keine Zeit mehr blieb, an irgend etwas zu denken. Sie stöhnte laut in sein Ohr, was ihn nur noch mehr anspornte, hart und tief in sie zu stoßen.

Sterne funkelten vor ihren Augen, während er ihre Hände nahm und sie gegen die Wand drückte, dass sie sich kaum bewegen konnte.

Sie winkelte ein Bein an, welches er sofort griff und sie noch näher an sich heran drückte, um tiefer in sie einzudringen, und stöhnte abermals laut und kehlig. Malfoy drückte immer noch eine ihrer Hände an die Wand, küsste immer wieder ihren Hals und ihre Lippen und stöhnte und keuchte.

Seine Stöße waren fest und intensiv. Sie kannte dieses Gefühl nicht, aber es tat gut. Es verscheuchte alle Gedanken aus ihrem Kopf und ließ sie zittern vor Erregung.

Dann spürte sie ein neues Gefühl. Ein fremdes. Ein Gefühl, dass sie noch nie vorher bei Harry gehabt hatte. Das sie noch nie hatte.

Ihr wurde heiß und wieder kalt. Sie spürte jede einzelne Faser ihres Körpers. Alle schrien nach Erlösung. Sie spürte, wie sich alles in ihr zusammen zog und sie auf nichts anderes als auf Dracos Augen achten konnte. Sie sah nur das Glitzern in ihnen. Doch dann wurde ihr schwindlig und alles drehte sich. Sie kniff die Augen zusammen und merkte wie sie langsam vom Boden abhob.

Dracos Stöhnen wurde zunehmend lauter, auch er kniff nun die Augen zusammen und spannte sämtliche Muskeln an.

Mit einem Mal spürte sie eine Welle von Stromschlägen. Eine Explosion breitete sich in ihrem Körper aus. Sie keuchte, klammerte sich an Draco und warf den Kopf in den Nacken.

Draco, der noch ein paar mal zustieß, kam auch zum Höhepunkt und küsste dann die Stellen unterhalb ihres Halses. Beide keuchten und atmeten schwer. Ginny sah einen leichten Schweißfilm auf Dracos Stirn, schloss noch einmal die Augen, um tief durchzuatmen und ließ dann ihre Arme von seinen Schultern gleiten. Sie lehnte an der Wand, während er sich von ihr löste und öffnete die Augen.

Da, direkt hinter Malfoy, stand Harry.

Er hatte den furchtbarsten Gesichtsausdruck, den sie jemals bei ihm gesehen hatte. Er war nicht kalt oder grausam. Er war gezeichnet vom blanken Mitleid und doch sah sie Erschütterung.

Malfoy drehte sich mit einem Blick auf Ginnys Augen um und sah Harry nun auch direkt ins Gesicht.

„Warum er?“, fragte Harry leise.

Und doch fühlte sie sich, als hätte er sie angeschrien und als wäre es an allen Wänden abgeprallt...

Ende

Pain...

Dieses Kapitel ist sehr kurz. Tut mir Leid, aber ich steck mitten in den Prüfungen. In ungefähr drei Wochen wird dann richtig durchgestartet.

@Tonks13:

Du hattest vollkommen recht. Deswegen schreibe ich jetzt fleißig weiter.

@fullmoon

Ich schreibe und schreibe und schreibe. Ich hoffe dir gefällt das 1. Kapitel der Fortsetzung.

@Hedwig88

Danke sehr. Ich versuche aufzuklären, was mit allen passiert. Du wirst überrascht sein.

@LovleyRhia

Das Ende ist der Anfang vom Neuen. Fleißig weiter lesen und Kommiss schreiben. Bin gespannt auf deine Meinung.

@smailey

Danke. Ich hoffe die weiteren Kapitel gefallen dir auch.

@Elbenstein

Danke für deinen lieben Kommi, Schneggü.

Also, hab ordentlich ideen gesammelt. Bald gehts weiter.

Und mach dir keine Sorgen. Keine Gewalt mehr. Du wirst dich wundern. =)

Soa, jetzt gehts los.

Harry rannte. Er rannte um sein Leben.

War das gerade wirklich passiert? Ginny? An eine Wand gepresst? Mit Malfoy? Dem Typen, der versucht hat Dumbledore umzubringen, um dann, als es ihm nicht gelang, beiseite zu treten und Snape freie Hand zu lassen? Derjenige, der ihn 6 Schuljahre über gepeinigt und beleidigt hatte? Der ihren Bruder fertig machte? Und der Voldemort diente?

Langsam sickerten diese Gedanken in ihn und er wurde langsamer, bis er schließlich abrupt stehen blieb.

Alles kam ihm seltsam unwirklich vor. Alles war so verschwommen, wie durch einen Schleier verhüllt. Die Mauern verschmolzen um ihn herum und schemenhafte Gestalten umgaben ihn.

Ein Lachen zog an seinen Ohren vorbei. Wieso gab es noch Menschen, die lachten?

Nachdem, was Malfoy da mit seiner Freundin angestellt hatte...

Er wollte nicht daran denken, doch er konnte sich nicht von dem Bild lösen, das er soeben gesehen hatte.

Wie konnte er nur?

Wie konnte sie nur?

Sie war seine Freundin. Oder zumindest hatte er das gedacht. Er war sich sicher gewesen, sie würde ihn lieben.

Aber das tat sie nicht. Sie schien ihn zu verachten. Sich mit dem Feind einzulassen. MIT MALFOY!

Alles schrie in Harry.

Es zeriss ihn. Er suchte Erlösung, in dem er laut aufschrie. Sein Schrei hallte an den Mauern nieder. Er keuchte. Dann sackte er zu Boden. Seine Knie sanken einfach ein und schmerzten.

Er schlug mit den Händen auf den kalten Boden, so lange bis es weh tat. Er dachte, er könnte den Schmerz in seinem Herzen damit vergessen machen. Aber vergebens. Denn Tränen liefen an seinen Wangen herunter.

Wieso? Wieso?

Warum tat sie ihm das an? Er verstand es nicht. War ihre Wut von vorhin so stark gewesen, dass sie sich rächen wollte, indem sie ihn verletzt. Das hatte sie geschafft. Alles blutete in ihm. Schmerzen durchzogen seinen ganzen Körper. Es tat weh. Alles tat so fürchterlich weh

Mühsam erhob er sich und versuchte zu laufen. Er musste sich ein paar mal an eine Wand lehnen, so schwindlig war ihm, während er langsam in Richtung Gryffindor-Gemeinschaftsraum ging.

Das Atmen viel ihm schwer und er musste seine Hand an seinen Bauch drücken, weil ihm schlecht war.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, blickte er sich kurz um. So weit war Niemand da. Zum Glück. Er wollte nicht so gesehen werden. Und schon gar nicht von Ron und Hermine.

Er setzte sich in einen weichen Sessel und wollte unwillkürlich darin versinken. Sein Kopf schmerzte.

Er startete in das Feuer und spürte, dass seine Augen brannten.

Wieso verließen ihn alle? Sirius, Dumbledore und jetzt Ginny.

Sie hatte ihn verlassen. Dieser Gedanke nagte an ihm.

Er schloss die Augen und wollte sie auch gleich wieder öffnen, aber seine Augenlider waren schwer wie Blei. Er ließ die Augen geschlossen und sank in einen unruhigen Traum. Alles wurde wie ein Videoband in seinem Kopf abgespielt.

Immer wieder sah er Ginny aufkeuchen und Malfoy die Augen zusammenpressen.

„Harry?“, sagte eine behutsame Stimme und er spürte wie seine Hand umschlossen wurde von einer anderen warmen Hand.

Er öffnete die Augen und sah die verschwommene Gestalt von Ginny vor sich auftauchen. Er blinzelte ein paar Mal und konnte sie dann richtig erkennen. Kreidebleich und bebend stand sie vor ihm. Er konnte sich nur schwer von dem Bild lösen, dass er im Traum immer wieder gesehen hatte.

Als er sich ihrer Hand bewusst wurde, zog er die seinige zurück.

Sein Blick wurde kalt. Und erbarmungslos.

Das konnte er an dem verstörten Blick Ginnys erkennen.

„Was willst du?“

„Harry...lass mich erklären...“, stotterte sie.

„Es gibt nichts zu klären. Ich hab das Bild noch genau vor Augen.“ Er versuchte seine Stimme ruhig zu halten. Wieder begann alles in ihm vor Schmerz aufzuschreien.

„Aber Harry...“

„Nein, nichts Harry. Es ist vorbei. Wie konntest du mir das antun? Nicht nur, dass du mich betrogen hast. Du hast es mit Malfoy getan.“

„Aber...“

„Ich will keinerlei Erklärungen oder Entschuldigungen.“

Ginny blieb stumm. Harry konnte sie beben sehen.

„Harry, hör doch zu: Das war alles nicht so geplant.“

„Geh mir aus den Augen.“

Er konnte sich nur schwer zügeln. Schmerz verwandelte sich in Wut. Diese durchzog jede Faser seines Körpers.

Wenigstens hätte sie dazu stehen können, was sie getan hatte. Es jetzt erklären zu wollen, machte alles für ihn noch schlimmer. Er wollte nicht jede Einzelheit von dieser Tat hören. Er wollte gar nichts mehr von ihr hören. Wie konnte sie ihm so einen Schmerz zu ziehen?

„Harry, bitte...“, setzte Ginny erneut an.

„Verschwinde.“ Er wurde noch nicht laut, aber er hatte sich erhoben. Ginny wich ein paar Schritte zurück. Vielleicht vermutete sie, er würde sie schlagen. Er sah es in ihren Augen.

Sie kannte ihn nicht. Nicht nur, dass er sie niemals schlagen würde, er würde sie auch niemals betrügen. Er hatte sie geliebt. Und sie hatte diese Liebe für ein kurzes Vergnügen aufgegeben. Die Liebe war zerbrochen. Das Vertrauen war zersplittert.

Als Ginny sich nicht rührte, verstand Harry dies als Zeichen zu gehen. Er ging schnellen Schrittes in Richtung Schlafsaal.

Ginny packte ihn am Arm. Er stoppte, drehte sich zu ihr um und schlug ihre Handweg.

„Lass mich in Ruhe. Du bist für mich gestorben.“, schrie er und flüchtete schnell die Treppe hinauf in seinen Schlafsaal.

Er verschloss die Tür und lehnte sich daran. Wieder rannen Tränen über seine Wangen.

Seine Kehle schnürte sich zu.

„Atme, Harry, atme.“, sagte er sich und griff sich an die Kehle.

Feelings...

Hallöle! Also, erstmal Entschuldigung, dass es so lange gedauert hat und dafür das die Kapitel momentan so kurz sind und so nicht viel Handlung enthalten.

Aber ab 31. wird durchgestartet, denn dann sind die Prüfungen vorbei. Bis dahin, erstmal noch ne kleine Kostprobe, bevor es richtig knallt.

@die Geheimnisvolle:

Danke sehr. Schön, wenn dir die Kapitel gefallen. Lies schnell weiter.

@heidi:

Danke schön. Schön, wenn man die Emotionen spürt.

@Dumbledoria:

Ja, Glück dafür kann man immer brauchen. Ich hoffe, das Kapitel gefällt dir. Es würd mich freuen, weiterhin Kritik von dir zu bekommen.

@elbenstein:

Jaha, das wüsstest du gern, wie es weiter geht. Na, dann lehn dich mal zurück. Glaub mir, das war alles erst der Anfang. Vergiss den Namen der Story nicht. Das wird so klasse, das zu schreiben. Da freu ich mich jetzt schon drauf.

@fullmoon:

Danke sehr. Wirklich lieb von dir. Ich hoffe, du liest eifrig weiter.

@Edwinem:

Auch dir danke ich, für deinen lieben Kommi...Schnell weiter lesen und dann noch ein wenig gedulden.

@all: Für's erste war es das mal. Macht keine Dämlichkeiten. und: Ich freue mich immer über konstruktive Kritik.

Ach, und sorry, für eventuelle Fehler. Es ist halb 2 nachts und das Kapitel ist aus einer Laune entstanden...Also seid nachsichtig...

Da stand er. Allein. Niemand war da. In diesem Gang.

„Warum er?“, erklang es in seinen Ohren. Ein sofortiges Rauschen setzte ein.

Er lehnte sich an die kühlende Wand und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Ein paar Strähnen des perfekt gestylten Haares fielen ihm ins Gesicht.

Er schnaubte und schüttelte den Kopf.

War das gerade wirklich passiert?

Er an diese kleine Weasley gepresst? Er in ihr?

Wieder schüttelte er den Kopf. Ein Grinsen flog über sein Gesicht.

Es hatte ihr gefallen, das stand fest. Es hatte ihr gefallen, was er mit ihr gemacht hatte. Sie hatte es

genossen.

„Wer hätte das gedacht, Draco?“

Die ehrlich Antwort? Niemand. Nicht einmal er selbst. Das war genau das, was er gebraucht hatte.

Er steckte sich eine Zigarette an. Er wusste, es war verboten, aber das juckte ihn schon lange nicht mehr.

Genau das war es, was ihm gefehlt hatte.

Schnelle, unkomplizierte Befriedigung.

Zumindest für ihn. Für Weasley und Potter war das wohl nicht so unkompliziert. Wie sie ihm nachgerannt war. Wieder schnaubte er. Ein Kopfschütteln folgte.

So ein Kinderkram. Wieso lief sie ihm nach?

„Alles Kindergarten hier.“, fuhr es ihm unwillkürlich durch den Kopf.

Da meldete sich eine kleine Stimme in seinem Hinterkopf.

Bist du etwa eifersüchtig? Bist du enttäuscht, weil sie nicht zu dir gehalten hatte? Weil sie ihm nachgelaufen war? Weil sie dich hatte stehen lassen?

„Never!“, sagte er laut.

So ein Blödsinn. Er und eifersüchtig. Auf Potter?

Nein, das war es nicht. Er war nicht neidisch oder eifersüchtig oder sonst was.

Eigentlich war er enttäuscht, weil es ausgerechnet sie war.

Nicht nur, dass sie einen Freund hatte (ausgerechnet auch noch Potter), sondern, dass sie eine Gryffindor war und eine Blutsverräterin noch dazu.

Es war ein völlig neues Gefühl es gerade mit ihr getan zu haben, aber das half ja nichts.

„Man!“, stöhnte er.

Das konnte er keinem erzählen. Halb Slytherin würde ihn verhöhnen, der Rest würde versuchen, ihn umzubringen.

Noch brachte ihm sein Haus Respekt entgegen. Noch.

Er hatte es damals zwar nicht geschafft, Dumbledore umzubringen, aber anscheinend wusste auch niemand in der Schule, dass er den Auftrag bekommen hatte. Das wäre ja auch noch schöner gewesen. Versager hätten sie ihn genannt. Oder Nichtsnutz. Weil er es nicht geschafft hatte. Dabei war er so nah dran gewesen...

Aber Dumbledores Worte hatten etwas in ihm gerührt. Er wusste nicht, dass er so etwas fühlen konnte, aber als diese alte Narr von einem neuen Leben auf der „richtigen Seite“ sprach, sah er sich unwillkürlich auf Malfoy Manor mit seinem Vater und seiner Mutter, die glücklich lebten und deren Ruhe und Frieden nicht durch ein Zucken des Unterarms seines Vaters gestört wurde, der daraufhin nicht hätte disappariieren müssen, um dem Dunklen Lord beiseite zu stehen.

Doch das war ein Traum gewesen. Wie eine Seifenblase, die zerplatze als dieser dumme, alte Mann vor seinen Augen vom Turm fiel.

Scheiß auf die andere Seite. Die, die er gewählt hatte, war die richtige. Nur diese.

Er war mit Snape geflohen und an des Dunklen Lords Seite erschienen, der ihn trotz seines Fehlschlages empfing und ihm sogar einen neuen Auftrag erteilte. Zurückzukehren.

So hatte er allen Slytherins bei seiner Rückkehr, die ihm vom Dunklen Lord persönlich auferlegt worden ist, erzählt, dass er Snape unterstützt hatte, aber nicht viel helfen konnte, diesen alten Muggelnarr umzubringen.

Natürlich herrschte Verschwiegenheit in Slytherin. Niemals war Dracos Hilfe Snape und somit dem Dunklen Lord gegenüber an die Öffentlichkeit gelangt und nur seine engsten Kameraden (Freunde konnte er schlecht sagen, dazu waren sie allesamt zu dumm) wussten auch von seinem Dunklen Mal auf dem Unterarm.

Er war der rechtmäßige Erbe des Platzes seines Vaters an der Seite des Dunklen Lords.

Er hatte ihn eingenommen, weil sein Vater in Askaban saß.

Und er hatte einen neuen Auftrag.

Er übernahm den Job von Snape, der nun, da er sein wahres Gesicht gezeigt hatte, nicht mehr zurück konnte.

So war es seine Aufgabe, zu spionieren und auszuhorchen, wo es nur ging. Er hatte schon eine Menge Informationen gesammelt. Vor allem über Potter.

Bei seiner Rückkehr heuchelte er den Lehrern vor, die ja nicht wussten was passiert war, da niemand von ihnen dabei war, dass er gezwungen wurde, so zu handeln und dass er furchtbare Angst hatte, aber fliehen konnte.

Er stand unter strengster Bewachung. Aber schnell konnte er eventuelle Leibwächter, Lehrer oder Filch abwimmeln, indem er sich seiner Kenntnisse über die Geheimgänge in Hogwarts bemächtigte.

So war er meistens allein unterwegs und nur selten im Gemeinschaftsraum.

Deshalb fühlte er, trotz seiner Spionagegänge, eine einsame Leere in ihm.

Da kam diese Weasley (Wie hieß sie eigentlich mit Vornamen?) gerade recht. Ablenkung von der Leere in ihm und seiner Einsamkeit.

„Du bist nicht einsam! Du hast den Dunklen Lord!“, hallte es in seinem Kopf wieder.

Er schüttelte diesen und vertrieb alle Gedanken aus seinem Kopf.

Langsam machte er sich auf den Weg in die Große Halle.

Ja, genau, Er hatte den Dunklen Lord. Er war seine neue Familie. Er und nur er half ihm seine Einsamkeit zu überwinden. Und er vertrat dieselben Ansichten wie er. Die Säuberung des Blutes.

„Was denkst du dir nur, Draco.“, sagte er sich, während sich die Türen der großen Halle näherten. „Wie kannst du nur denken, du wärst einsam und bräuchtest diese Weasley? Wo du doch die ganze Welt hast, wenn du auf richtigen Seite bei den richtigen Leuten stehst?“

Weasley war nur eine Befriedigung.

Er war gerade dabei ein Blick auf das Essen zu werfen, als jemand in ihn lief.

Ein Mädchen.

„Pass doch auf, du dummes Gör!“, fuhr er sie an, ehe sie den Kopf hob und er die kleine Weasley erkannte.

„Oh. Du bist es.“, sagte er höhnisch.

„Geh mir aus dem Weg, Malfoy.“, antwortete sie barsch.

Ein Grinsen überflog sein Gesicht.

„Nicht so eilig, Kleine.“, sagte er und packte sie bei den Armen.

„Lass mich los, oder du wirst es bereuen.“, knurrte sie.

Dann riss sie sich aus seiner Umklammerung.

„Fass mich nie wieder an.“, schrie sie.

„Na na, nicht so wild. Vorhin sah es nicht so aus, als ob ich dich nie wieder berühren sollte.“

„Vorhin war ein Fehler.“ Sie wandte sich zum Gehen.

„Du Heuchlerin.“, sagte er leise.

Sie drehte sich um.

„Willst du mir jetzt wieder eine verpassen?“, fragte er.

„Dich würde ich nie wieder anfassen, auch wenn du der letzte Mensch auf der Welt wärst. Du hast meine Beziehung zerstört.“

„Ich korrigiere dich mal. Du hast deine Beziehung zerstört. Du hast dich darauf eingelassen.“

„Mich darauf eingelassen? Du hast sie wohl nicht mehr alle. Und von wegen Heuchlerin. Wer ist hier der Heuchler von uns? Wer erzählt den Lehrern Lügenmärchen, von wegen ich hatte Angst, konnte mich aber losreißen? Du bist Voldemorts Spion.“

„Das weißt du so genau?“, fragte Draco ruhig, nachdem er sich kurz fangen musste. Sie wusste es.

„Ja, weiß ich. Du mieser Verräter.“

„Ich wär mir da mal nicht so sicher. Du solltest vorsichtig sein mit deinen Äußerungen. Du könntest es bereuen. Gerade als Blutsverräterin.“

Weasley schnaubte.

„Ich zittere. Fängt das jetzt wieder an? Deine schieß Einstellung geht mir auf den Kranz. Sieh zu das du verschwindest, bevor einer der Lehrer dich hört.“

Draco fluchte. Dieses dumme Gör. Und immer noch wusste er ihren Namen nicht.

Er blickte ihr ein letztes Mal in die Augen und ging dann an ihr vorbei.

Als sie auf gleicher Höhe waren, blieb er noch einmal kurz stehen.

„Und du *bist* eine Heuchlerin. Ich weiß, dass du es genossen hast.“

Dann war er verschwunden.

Summer...(Part One)

Soa, meine Schneggüüüüis...

Da ja die liebe Elbi den Freitag für Kidnapped Tag erklärt hat, nehme ich mir jetzt mal den Samstag für meine FF.

*Also, ich hab jetzt ein fertiges Konstrukt und jeden Samstag versuche ich ein Kapitel hochzuladen.
Fangen wir heute also an.*

Zu dem Kapitel muss ich sagen, dass ich es gespiltet habe, weil es sonst zu lang ist...

Dann legen wir mal los...

Aber vorher noch eure Kommiantworten:

@Dumbledoria:

Malfoy soll was für Ginny empfinden? Na mal gucken...
Ich danke dir auf alle Fälle für den lieben Kommi. Liebe Grüße.

@Elbenstein:

Pairing Draco/Ginny? Denkst du....ich könnte es dir ja verraten, abermurharhar....ich bin ja die Autorin...

Jetzt geht's auf alle Fälle los....

@fullmoon:

Ich hoffe das Warten hat sich gelohnt, denn jetzt gehts los.
Ich denke mal, dass jetzt die Richtung der Story klar wird und der Titel endlich Bedeutung findet.

@Edwinem:

Prüfungen vorbei, jetzt gehts los mit dem Schreiben. Danke, für die lieben Kommis....

@LovelyRhia:

Ich hoffe, die Handlung verdichtet sich jetzt. Danke, für den lieben Kommi....

Soa, dann starten wir mal....

„Und du bist eine Heuchlerin. Ich weiß, dass du es genossen hast.“

Dann war er verschwunden.

Ginny schüttelte den Kopf. Hatte Malfoy sie gerade Heuchlerin genannt?

Eigentlich hatte sie nur nach Luna gesucht. Sie wollte mit ihr reden. Über Harry. Über ihre kaputte Beziehung. Luna war die Einzige, von der Ginny wusste, dass sie sie nicht mitleidig oder geringschätzig ansehen würde, wenn sie von ihrem Seitensprung mit Malfoy erzählen würde. Tatsächlich wusste Ginny nicht einmal, ob sie ihr überhaupt zuhören würde. Einmal hatte sie ihr von ihrem Bruder erzählt, der in Rumänien Drachen studierte, als Luna sie am Arm packte und auf die Ländereien schleppte, nur um ihr einen kleinen Käfer zu zeigen, den sie als Untergang der Welt bezeichnete.

Demnach wusste sie nicht, ob Luna ihr einen Rat hätte geben können oder ihr wieder eine von ihren eigenwilligen Geschichten über Wesen, die nicht existierten, erzählte.

Zeitweise fing Luna auch an zu philosophieren über Gott, die Welt und Muggel. Wenn sie einmal in einem solchen Monolog gelangt war, hörte sie so schnell nicht auf mit reden.

Aber eigentlich war Ginny das egal. Sie wollte nur reden. Jemandem erzählen, was sie momentan fühlte. Wie sehr ihr Herz blutete und ihr ganzer Körper von Malfoys Schlägen und harten Küssen schmerzte.

Sie führte einen inneren Kampf.

Einerseits liebte sie Harry.

Er war ihre große Liebe. Seit sie ihn das erste Mal gesehen hatte, fühlte sie etwas Besonderes zwischen ihnen. Natürlich wurde das alles durch ihr erstes Schuljahr unterstützt. Harry hatte ihr Leben gerettet und nebenbei auch noch die ganze Welt vor einer frühen Wiederkehr Voldemorts.

Es war alles ihre Schuld gewesen. Wenn sie dieses Tagebuch nur nicht benutzt hätte...

Aber hätte sie es nicht getan, hätten sie und Harry nie von Anfang an eine solche Beziehung zueinander aufbauen können. Damit hatte alles begonnen.

Danach hatte sie Abstand genommen.

Hermine hatte lange mit ihr darüber gesprochen. Auf sie eingeredet, dass es nichts bringen würde, sich ihm aufzudrängen, bis sie es eingesehen hatte.

Er interessierte sich noch nicht für Mädchen. Das hatte sie begriffen.

Kurzzeitig war sie auch sauer auf Hermine, weil sie soviel Zeit mit Harry verbrachte. Aber sie merkte schnell, dass sie damit die Freundschaft zu ihr zerstörte. Außerdem hatte Hermine ihr aufgeregt von Viktor Krum erzählt und sie konnte aufatmen.

Zu jedem Zeitpunkt empfand sie etwas für Harry. In jedem Schuljahr. Und als sie von Cho Chang erfuhr, brach auch hier ihre Zuneigung nicht, aber ihr wurde eines klar: Irgendwann würde ihre Zeit bei Harry kommen. Irgendwann.

Noch war es aber nicht so weit. Also begann sie, sich auch mit Jungs zu verabreden und die Gefühle für Harry erst einmal zu verdrängen. Hier ging sie mal mit Michael Corner, da mal mit Dean Thomas. Und als Harry sie mit Dean in einer versteckten Ecke entdeckte, kamen all ihre Gefühle für Harry wieder zum Vorschein.

Der Blick, der ihr begegnet war, während Ron auf sie einredete, zeigte ihr, dass Harry sie endlich bemerkt hatte. Es lag Schock und Verzweiflung darin.

Ab da an ging es mit Dean bergab. Sie interessierte sich nicht mehr für ihn.

Sie dachte an Harry. Sie träumte von Harry. Und sie redete von Harry.

Und als er sie dann endlich das erste Mal küsste, war es als würde sie vor Glück zerspringen.

Darauf hatte sie lange gewartet. Und es hatte sich gelohnt.

Natürlich liebte sie Harry noch immer. Mehr als alles andere.

Aber da war auch noch die Schattenseite ihres inneren Kampfes.

Sie hatte mit Malfoy geschlafen. Und Harry hatte sie erwischt. Das alles war nur passiert, weil Harry so viel Abstand von ihr genommen hatte. Mag sein, dass er sich auf Voldemort vorbereiten wollte und dass er, um Ginny zu schützen, von ihr Abschied nahm. Aber sie wollte das nicht. In ihrem Schmerz hatte sie sich an das einzige geklammert, was in der Nähe war. Und das war Malfoy.

Nicht, dass sie es wieder tun würde. Das war eine einmalige Sache gewesen. Das Problem war, dass es ausgerechnet Malfoy war. Der Feind ihres Freundes.

Er hatte versucht Dumbledore zu töten. Er hatte Harry, Ron und Hermine (und letztendlich auch sie) oft genug beleidigt, angegriffen und verhöhnt, als dass sie nicht wissen müsste, dass es ein Todesurteil für ihre Beziehung wäre, wenn sie sich Malfoy mehr als 10m nähern würde. Aber genau das hatte sie getan.

Und das, was alles nur noch schlimmer machte, war die Tatsache, dass sie es tatsächlich genossen hatte. Es war ein so neues, erregendes Gefühl gewesen, Malfoy in sich zu spüren, der sie letzten Endes sogar bis zum Höhepunkt getrieben hatte.

Das hatte Harry noch nie.

Natürlich liebte sie es, mit Harry zu schlafen. Er war so einfühlsam, so vorsichtig und es kam schließlich nicht nur auf Orgasmen an, aber trotzdem war dieser Seitensprung mit Malfoy befriedigend für sie gewesen.

Aber war sie wirklich eine Heuchlerin, weil sie nicht zugeben wollte, dass sie es genossen, ja sogar geliebt hatte?

Ja, das war sie. Und es geschah ihr Recht, dass Harry von ihr weglief.

Als sie seinen Gesichtsausdruck gesehen hatte, nachdem sie ihn geweckt hatte, war sie geschockt ein wenig zurückgewichen. Er hatte sie so angesehen, wie er Malfoy immer ansah, wenn er wieder eine Beleidigung für ihn in Petto hatte. Ohne Erbarmen.

Tatsächlich hatte sie für einen kurzen Moment geglaubt, er wolle sie schlagen, verwarf diesen Gedanken aber gleich wieder. Dafür kannte sie ihn zu gut.

Seine Augen waren rot unterlaufen gewesen. Das hatte ihn alles sehr mitgenommen.

Sie fühlte sich schuldig und schmutzig. Und sie konnte nicht länger schweigen. Deshalb war sie in die Große Halle gegangen, in der Hoffnung auf Luna zu treffen. Aber sie war nicht dort. Statt dessen lief sie geradewegs in Malfoy hinein, der ihr wie immer einen verhöhnenden Spruch an den Kopf knallte.

Sie hasste ihn jetzt nur noch mehr. Weil er ihren kurzen Aussetzer von vorhin auch noch auskostete.

Wie konnte sie das nur tun? Wie konnte sie das nur Harry antun?

Ich habe alles auf's Spiel gesetzt, dachte sie sich, während sie sich durch die Gänge schleppte.

Plötzlich lief sie vor etwas Hartes. Sie taumelte und fiel fast nach hinten um, als eine Hand ihren Arm packte und sie festhielt.

Sie blickte auf und sah Kevin Lambert mit einem seiner Freunde vor sich.

Kevin war ein hochgewachsener Junge aus Ravenclaw.

Sie hatte ihn einmal durch Michael Corner kennen gelernt.

Er war muskulös, braungebrannt und definitiv ein Sunnyboy. Sein Haar war schwarz und kurz und seine Augen leuchtend braun.

Er war sehr beliebt unter den Mädchen ihrer Jahrgangsstufe.

Er war charmant, intelligent und ein ausgezeichnete Quidditchspieler. Es gingen Gerüchte um, dass er der neue Kapitän des Quidditchteams im nächsten Jahr werden sollte.

Ginny hatte ihn noch nie so großartig beachtet, aber nun, da sie in ihn gelaufen war, musste sie das wohl oder übel.

„Hey! Alles okay?“, fragte er mit einer tiefen, rauhen Stimme.

„Entschuldige bitte. Heute ist einfach nicht mein Tag. Das passiert mir jetzt schon das zweite Mal.“, sagte sie gequält.

„Schon gut. Ist ja zum Glück nichts passiert. Dir geht es doch gut, oder?“

„Ja, alles in Ordnung, Kevin.“

Kevin und sein Kumpel sahen sich kurz an, dann blickte er wieder höchst überrascht zu Ginny.

Ihr wurde unbehaglich zumute.

„Kennen wir uns?“, fragte er neugierig.

„Oh, nur flüchtig. Michael hat uns einmal bekannt gemacht.“, antwortete Ginny erleichtert.

„Michael? Corner?“, fragte er nachdenklich. „Aah, ja, du bist doch Ginny Weasley, oder? Wie läuft es mit Michael?“, fragte er, als er erkannte, wer sie war.

„Ich bin nicht mehr mit ihm zusammen. Ich gehe mit Harry Potter.“, sagte Ginny darauf und sie fragte sich, ob das eigentlich wirklich noch der Wahrheit entsprach.

„Mit Harry Potter?“, meldete sich nun der andere Junge argwöhnisch.

„Das du mit Harry gehst wusste ich gar nicht.“, sagte Kevin. „Naja, Michael ist nicht der Beziehungsmensch.“

„Hm...das habe ich auch bemerkt.“, sprach Ginny.

Dann rempelte der Freund Kevins diesen an der Schulter, dass dieser aufkeuchte und sich zu ihm umdrehte.

„Was ist?“, fragte er zischend.

„Sie ist perfekt.“, flüsterte daraufhin der andere.

Kevin schien ein Licht aufzugehen. Ginny allerdings fragte sich nur eins: Perfekt wofür?

Wieder blickte Kevin sie an. Erst musterte er sie, dann streckte er die Hand aus.

„Gib mir deine Hand.“, sagte er plötzlich.

„Was?“, fragte Ginny empört.

„Gib mir deine Hand.“, sagte Kevin. Diesmal etwas nachdrücklicher.

„Warum?“

„Frag nicht. Tu es einfach.“

Ginny zögerte. Was sie jetzt am wenigsten gebrauchen konnte, war jemand, der ihre Hand halten wollte.

„Keine Angst, ich tu dir nichts.“, sagte er lächelnd.

Die Neugierde gewann Oberhand über Ginny und so streckte sie Kevin ihre Hand hin.

Dieser griff sie schnell und führte sie nach oben über ihre beiden Köpfe. Dann drehte er sie. Da Ginny nicht wollte, dass er ihr das Handgelenk auskugelte, musste sie sich dem Druck, der auf ihrer Hand lastete, beugen und ihr ganzer Körper vollzog eine Drehung, bis sie wieder direkt vor Kevin stand.

Dieser ließ langsam ihre Hand los und strahlte.

„Was zum Henker sollte das?“

„Du hast recht, Brian. Sie ist perfekt.“, sagte dieser zu seinem Freund.

„Perfekt? Für was?“

Wieder betrachtete Kevin Ginny. Diesmal ging er sogar einmal um sie herum und besah sie von oben bis unten.

Noch immer hatte er ihre Frage nicht beantwortet und Ginny stand da wie bedröppelt.

„Hallo?! Was ist denn nur los?“, fragte sie nach einer Welle der Ungeduld, während Kevin ganz besonders ihren Po untersucht hatte.

„Oh!“, sagte Kevin und trat nun wieder vor sie. „Tut mir Leid. Wie du siehst, bin ich Feuer und Flamme!“, antwortete er erhitzt.

„Herr Gott, stell meine Geduld nicht auf eine solche Probe. Was gibt es an mir zu gucken und wofür bin ich perfekt?“, fragte sie erneut.

„Du kommst doch aus Ottery, St. Catchpole?“

„Ja?“ Sie fragte sich nur, was in aller Welt ihr Wohnort mit all dem zu tun hatte und warum ausgerechnet Kevin Lambert wusste, dass sie dort wohnte.

Seine Augen blitzten auf und er sprach weiter.

„Also, es findet da so ein Kurs in St. Catchpole statt.“

„Was für ein Kurs?“, fragte sie argwöhnisch. Langsam wurde ihr unwohl.

„Naja, es ist ein Tanzkurs.“

„Ah ja, und ich soll da hingehen, ja?“, spottete sie. Er glaubte doch nicht im Ernst, dass sie zu einem Tanzkurs gehen würde? Und das auch noch mit ihm? Er wirkte einen Moment geknickt, angesichts ihres Sarkasmus, fing sich aber ganz schnell wieder.

„Ach, komm schon! So schlimm ist das nicht. Lateinamerikanische Tänze. Wir zwei. Das wär doch super. Und eine Abwechslung in den Sommerferien.“

Ginny schnaubte. Er meinte es tatsächlich ernst.

„Hör mal“, sagte sie, „Voldemort treibt sich da draußen rum und du willst lateinamerikanische Tänze lernen?“

Beim Klang von Voldemorts Namen zuckte Kevin unmerklich zusammen.

„Ja aber glaubst du im Ernst, Du-weißt-schon-wer würde in St. Catchpole aufkreuzen und einen Tanzkurs mit allen Teilnehmern umbringen?“ Er lachte hell auf und rempelte seinen Kumpel etwas zu stark an, so dass Ginny merkte, dass er verunsichert war.

„Ja, allerdings. Voldemort handelt mit Bedacht und versteckt. Es wäre ihm durchaus zu zutrauen, dass er jemanden dort einschleust, der alle ermordet. Immerhin reden wir hier von Voldemort.“, sagte Ginny gelassen.

Während Ginny sprach, wurde Kevin immer blasser im Gesicht und griff sich immer wieder nervös in den Nacken.

„Okay, aber du weißt ja gar nicht, wer uns unterrichtet. Es ist Professor Flitwick. Meinst du, da könnte was passieren? Flitwick ist ein ausgezeichneter Duellant und zudem ein exzellenter Tänzer. Außerdem sind auch einige Auroren bei diesem Tanzkurs dabei und die werden uns sicherlich schützen können.“

Ginny überlegte.

„Jetzt hab dich nicht so. Das wird sicher lustig. Du bist die Einzige aus St. Catchpole, die mir noch keinen Korb gegeben hat.“, sagte er in einem gespielten Anfall von Mitleid.

„Du hast von allen anderen eine Abfuhr bekommen?“, fragte Ginny überrascht.

„Naja, von allen, außer dir und dieser Luna. Aber um ehrlich zu sein“, flüsterte er nun beinahe, „ich bin nicht so scharf drauf mit Luna zu tanzen, weil sie so komisch ist und du bist außerdem viel hübscher.“, sagte er ohne Umschweife und ohne auch nur rot zu werden.

„Aber ich kann gar nicht tanzen.“, sagte Ginny und ein Hoffnungsschimmer tat sich vor ihr auf. Sie hatte eigentlich keinen Grund nein zu sagen. Aber sie hatte auch keine Lust, sich den ganzen Sommer über in einem

Tanzsaal die Füße blau treten zu lassen.

„Ach ja? Dann war deine Drehung wohl eben Zufall?“, fragte Kevin mit hochgezogenen Augenbrauen. Er blickte sie mit einer Art Dackelblick an und Ginny musste nachgeben.

„Okay“, sagte sie genervt, „du hast gewonnen. Ich mach mit.“

„Ja!“, schrie Kevin und klatschte mit seinem Kumpel ab.

„Das ist echt riesig von dir Ginny. Ich danke dir.“

„Schon gut, aber wehe, du trittst mir auf die Füße.“

„Nein, das wird sicher nicht passieren.“, sagte er strahlend.

„Also, die erste Stunde beginnt in einer Woche um 19 Uhr. Treffpunkt ist Harrington, Ecke Black Lane.“

„Gut, ich werde da sein.“

„Bis dann also.“, sagte er und griff ihre Hand. Er plazierte einen weichen Kuss auf ihre Handoberfläche.

„Und danke!“, wisperte er. Er zwinkerte ihr zu und machte sich dann auf den Weg in den Gemeinschaftsraum.

Da hatte sie sich ja was eingebrockt. Ein Tanzkurs? Sie? Mit Kevin? Sie konnte gar nicht tanzen und sie hatte sich auch noch nie dafür interessiert. Und jetzt musste sie den halben Sommer mit einem Aufreißer in einem überhitzten Raum Salsa- und Rumbaschritte lernen.

„Spitze, Ginny! Dein Leben ist toll!“, sagte sie laut.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, ging sie sofort in ihren Schlafsaal und fing an ihre Sachen für ihre Abreise heute Abend zu packen.

Sie hatte es eigentlich nach dem Mittag tun wollen, aber da kam ihr ja Malfoy in die Quere...

Während sie dabei war, ihre verstreuten Sachen einzusammeln und lieblos in ihren Koffer zu werfen, klapperte es am Fenster.

Sofort öffnete Ginny es und fand eine schneeweiße Eule vor sich.

„Hedwig?! Hast du einen Brief für mich?“

Schnell nahm sie der Eule den Brief ab und ließ sie aus ihrem Becher mit Wasser trinken. Sie fiepte noch einmal kurz und verschwand dann durch das geöffnete Fenster.

Schnell öffnete Ginny den versiegelten Brief. Eigentlich war es kein richtiger Brief, sondern eher ein versiegelter Zettel, aber dieser konnte nur von Harry sein. Vielleicht wollte er mit ihr reden.

Ginny,

hiermit verabschiede ich mich.

Ich werde nicht mit dem Zug fahren.

Mach's gut.

Harry

PS Viel Glück mit Kevin.

Dicke Tränen tropften auf das Pergament. Ginny wollte sie wegwischen, aber sie zitterte so sehr, dass sie sich setzen musste.

Das war es also. Der Abschied. Ohne Liebe, ohne einen letzten Blick. Einfach so, war Harry aus ihrem Leben getreten. Wer weiß, ob sie ihn jemals wiedersehen würde.

Sie zerknüllte das Blatt und warf es in ihren Koffer. Sie wollte die Liebe ihres Lebens nicht aufgeben. Nicht für alles Gold in der Welt. Es tat ihr alles so furchtbar leid.

Aber das konnte sie Harry nun nicht mehr sagen, denn er war weg. Sie könnte ihn nicht mal im Zug suchen, denn er würde nicht in ihm reisen. Wahrscheinlich würde er direkt nach Hause apparieren und darauf warten, dass sein 17. Geburtstag kam. Dann würde er nach Godric's Hollow gehen und dort nach Antworten suchen. Vielleicht würde er diese auch bekommen und vielleicht würde er auch Voldemort gegenüber treten.

Was, wenn er das alles nicht überlebte? Was, wenn sie nie wieder in seine Augen blicken konnte oder ihn küssen konnte? Und diese Art von Abschied war ihre Schuld. Nur ihretwegen stürzte er sich nun unvorsichtig in eine Gefahr nach der anderen.

Das verkräftete sie nicht. Sie musste zu ihm. Ihn beruhigen, ihn besänftigen, ihm helfen.

Sie sah noch einmal auf den Zettel und entdeckte, dass die Schrift im Licht glitzerte. Sie war frisch.

Vielleicht hatten ihre Tränen die Tinte wieder angefeuchtet, aber vielleicht war der Brief auch frisch geschrieben und Harry war noch da.

Sie rannte so schnell sie konnte die Treppen zum Gemeinschaftsraum hinunter.

Unten angekommen fand sie nur Hermine, die in Ron's Armen lag und schluchzte.

„Was ist los? Wo ist Harry?“, fragte Ginny aufgebracht.

„Weg!“, schrie Hermine.

Flehend und nach Hilfe suchend wand sie sich an ihren Bruder.

Dieser nickte.

„Es stimmt.“, sagte er kurz angebunden. Mühsam versuchte auch er die Tränen zu unterdrücken, die bei Ginny schon lange flossen.

Stumm weinend und fassungslos stand sie da. Er war einfach gegangen. Er hatte sie verlassen. Für immer.

Jetzt wusste sie annähernd, wie es für ihn gewesen sein musste, sie mit Malfoy zu sehen.

Sie war ein Scheusal.

Langsam schlurfte sie wieder in ihren Schlafsaal. Sie hob das Stück Pergament hoch und las die letzten Worte Harrys immer und immer wieder.

Viel Glück mit Kevin, formten ihre Lippen, als sie den Brief zum hundertsten Mal gelesen hatte. Dieser Satz traf sie erst jetzt mit voller Wucht.

Er musste sie mit ihm gesehen haben. Vielleicht hatte er sie sogar gesucht, um sich zu verabschieden, hatte sie dann aber mit Kevin reden sehen. Vermutlich hatte er sogar den Handkuss gesehen.

Ginny wurde übel.

Das durfte alles doch nicht wahr sein. Nicht nur, dass Harry gegangen war. Er war auch in dem Glauben gegangen, Ginny hätte ihn einfach ausgetauscht. Durch Kevin.

Sie versetzte ihrem Bett einen Tritt.

„Warum ich? Warum zum Teufel ich?“, schrie sie, während sie sich auf das Bett fallen ließ und begann heftig zu schluchzen. Eine Weile lag sie einfach nur mit dem Gesicht auf das Kissen gepresst auf dem Bett und versuchte nicht an den Knoten in ihrer Brust zu denken, der sie am Atmen hinderte.

Ihr blieb nur eins übrig, um nicht vollkommen in ihrem Schmerz zu ertrinken. Sie isolierte ihre Gefühle, dachte nicht mehr an das, was sie getan hatte.

Sie atmete tief durch.

Irgendwann stand sie langsam auf und packte mühselig den Rest ihrer Sachen.

Dann begab sie sich nach unten in den Gemeinschaftsraum, wo sich noch viele Gryffindors befanden, um auf jemanden zu warten oder überlegten, ob sie auch ja alles eingepackt hatten.

Ginny schlurfte an allen vorbei und hielt dabei ihren Koffer neben sich in der Schwebel.

Langsam und lustlos ging sie durch die Eingangshalle. Alle schwatzten und verabschiedeten sich, wenn auch nicht gerade freudig, denn Dumbledores Tod saß allen noch viel zu tief in den Knochen.

Sie stellte ihren Koffer in eine Ecke und setzte sich auf ihn.

Sie wartete darauf, dass sie endlich zum Zug durfte.

Allerdings geschah die heutige Zugfahrt unter verschärften Bedingungen. Ginny sah einige hochgewachsene Auroren an ihr vorbei gehen und sich an einer Stelle sammeln. Dann wurde alle Schüler, nachdem nun auch die letzten in der Eingangshalle eingetroffen waren, aufgefordert, sich in Gruppen zusammen zu tun und dicht bei einander zu bleiben.

Ginny wusste nicht recht, wo sie hin sollte, bis jemand nach ihr rief und sie Kevin entdeckte.

Langsam ging sie zu ihm und fügte sich in seine Gruppe, die er zweifellos anführte, ein.

„Na, freust du dich schon auf nächste Woche?“, fragte er lächelnd.

„Hm...“, machte Ginny. Sie hatte keine große Lust zu reden. Dafür war zu viel Schmerz in ihr. Sie hatte das Gefühl sofort schreien zu müssen, sobald sie auch nur den Mund aufmachen würde.

„Hey! Geht's dir gut? Du siehst ganz blass aus!“, sagte Kevin ernst.

Ginny sah ihn an.

„Müde...“, sagte sie leise.

Kevin nickte und wand sich wieder seinen Freunden zu.

Schon war Ginny wieder allein mit ihren Gefühlen. Sie kämpfte mit sich und den Tränen.

Als ihre Gruppe nach draußen durfte, strich ihr die warme Sommerluft über das Gesicht. Normalerweise hätte sie das als angenehm empfunden, aber momentan schien ihr diese Luft die letzte Kraft zu nehmen. Es

roch überall nach Abschied.

Sie spürte, wie ihre Augen feucht wurden.

Als, sie dann in den Zug einstieg, suchte sie sich ein leeres Abteil, wo sie ungestört war.

Sie verstaute ihre Sachen und sah aus dem Fenster. Ihr wurde plötzlich kalt, so dass sie die Arme um ihren Körper schlang.

Gerade als sie sich setzen wollte, lief Malfoy an ihrem Abteil vorbei. Sie schüttelte ihren Kopf.

Dann sah sie wieder zur Tür und diesmal lief Malfoy nicht vorbei, sondern stand direkt vor der Abteiltür, als wollte er sie aufmachen. Wieder hatte er einen verstörten Gesichtsausdruck und schien nur darauf zu warten, dass Ginny ihn hinein bat. Einen Moment lang sahen sie sich in die Augen. Malfoy immer noch starr und mit der einen Hand den Türgriff umschlossen.

Dann schüttelte Ginny kaum merklich den Kopf.

Langsam ließ Malfoy den Türgriff los und blickte zu Boden. Noch einmal sah er auf, dann wandte er sich zum Gehen.

Sie seufzte und setzte sich.

Ihre Augenlider wurden augenblicklich schwer. Sie schloss sie und spürte sich in eine Art Dämmer Schlaf fallen.

Irgendwann, nachdem Ginny eingeschlafen war, fuhr der Zug mit einem Ruck los und rollte unaufhörlich Richtung Heimat.

Im Nachhinein war Ginny froh gewesen, dass sie eingeschlafen war und niemandem begegnete. Sie wollte mit niemandem reden oder zusammen sein. Sie war froh, dass alle, vor allem Hermine und Ron, sie in Ruhe ließen.

So stieg sie aus dem Zug und betrat Gleis 9 $\frac{3}{4}$.

Ihre Mutter hatte gerade Hermine umarmt, als sie Ginny entdeckte.

Sofort kam sie auf sie zu und umarmte ihre Tochter innig.

Ginny erwiderte diese Umarmung nur halbherzig. Ihr war nicht danach, Gefühle zu teilen. Immerhin war sie an allem Schuld.

„Schon gut, Kleines. Ron hat mir alles erzählt. Er wird wiederkommen.“, sagte ihre Mutter einfühlsam.

Ginny nickte.

Aber nicht zu mir, dachte sie.

Summer...(Part Two)

Soa, nun gehts endlich weiter...

Ich weiß, ich weiß. Ich bin 2 Tage in Verzug. Aber mir kam doch so viel dazwischen.

*Da war zum einen mein Praktikum (jeden Tag bis 17 uhr arbeiten ist nicht gerade feierlich), zum anderen kam mir ein unerwarteter Kinobesuch in die Quere. Ich sag nur \"Captain Jack is back.\". Halleluja kann ich da nur sagen. Ich hab 2 Tage lang nur von Johnny Depp und Orlando Bloom geträumt *schmacht*. Vielleicht sollte ich mal ne Slash-Story über die beiden schreiben. Murharhar...*

Aber zurück zum Thema.

Ich musste den letzten Teil ein wenig drücken, sonst hätte es noch ne ganze Woche gedauert, bis ich durch gewesen wäre.

@Elbi

Das hättest du wohl gern, dass du Harry bekommst....haha, denkste...

Danke für den lieben Kommi.

Du hast vollkommen recht, das ist alles Absicht. Aber jetzt lichtet sich alles ein wenig.

*Da ich denke, dass du das Kapitel erst in 3 Wochen lesen wirst, mach ich mir mal keinen Kopf, wenn ich keinen Kommi von dir bekomme. *guten urlaub**

@Dumbeldoria

Ja, es war hart für Harry, glaub mir. Aber das wirst du schon noch früh genug rausbekommen =). Vielen Dank für deinen Kommi. Lies schnell weiter. Ich schätze jeden deiner Kommentare.

@die_Geheimnisvolle

Genau, das hat sie. Alles ihre Schuld. Soll sie selbst wieder rauskommen. Wieso muss ich mich darum kümmern, ob Ginny jemals wieder froh wird? =)...Naja, danke für deinen supi Kommi. Ich lese deine Kommis sehr gern. Liebe Grüße

@all

Ich hoffe jetzt einfach mal, dass ein paar mehr Leute, außer die drei da oben, meine story lesen.

*Ihr müsst mir keine Kommentare schreiben, ich weiß, dass ich gut bin *loooooooooool**

Das war ein Brüller, oder?

Soa, ich bin jedenfalls immer für konstruktive Kritik offen.

Dann legen wir mal los...

Als Ginny am nächsten Morgen in ihrem Bett erwachte, wusste sie zunächst nicht, warum sie so ein komisches Gefühl im Bauch hatte.

Dann, ganz plötzlich, kamen alle Erinnerungen zurück.

Es war, als würde sie auf ihrem Bett einbrechen. Harry, der gegangen war und sie nun mit ihren ganzen Problemen und Gefühlen allein ließ. Malfoy, der sie für seine Befriedigung benutzt hatte und damit ihre Beziehung zu Harry zerstört hatte. Und Kevin, mit dem sie zu diesem lächerlichen Tanzkurs musste.

Ihr Leben war im Eimer. Und das mit 15 Jahren.

Sie spürte, wie schwer ihre Beine waren. Als ob sie einen Marathon gelaufen wäre.

So blieb sie noch eine geschlagene Stunde im Bett liegen und versuchte eine Lösung für all ihre Probleme zu finden. Sie wälzte sich hin und her und kam letzten Endes doch nicht darauf, was sie nun tun sollte.

Irgendwann stand sie auf und machte sich auf den Weg in die Küche.

Unten angekommen, fand sie Ron und ihre Mutter vor. Bill und Fleur waren einkaufen und ihre Brüder

Fred und George arbeiteten schon in ihrem Laden.

„Morgen.“, sagte sie gedrückt.

„Morgen, Schatz.“, antwortete ihre Mutter lächelnd. In ihrer Stimme lag Mitleid.

Sie dachte wohl immer noch, dass sie zu Tode betrübt über Harrys Abgang war, was ja auch stimmte.

Allerdings wusste ihre Mutter nicht, was sie ihm angetan hatte und warum er so abrupt geflüchtet war. Sie war nämlich zu dem Schluss gekommen, dass Harry nur ihretwegen so schnell gegangen war. Denn sie hatte ihn zutiefst verletzt.

Sie versuchte ihrer Mutter zu zulächeln, aber es gelang ihr nicht. So betrachtete sie ihren Bruder, der vor einem unversehrten Toast mit Marmelade saß, den Kopf in die Hände gelegt.

Er war merkwürdig blass.

„Ron? Alles in Ordnung?“, fragte sie Ron besorgt.

Dieser sah auf und antwortete ihr nicht. Er sah so verwirrt aus.

Langsam ging sie auf ihn zu und setzte sich ihm gegenüber.

„Was ist los?“, fragte sie nun etwas nachdrücklicher.

„Na, was glaubst du denn?“, fragte er niedergeschlagen. „Dumbledore ist tot, Harry ist weg, Hermine kommt erst in den letzten zwei Ferienwochen und Hogwarts wird wahrscheinlich geschlossen.“

Er seufzte.

„Ich weiß, was du meinst.“, sagte sie resigniert.

Sie frühstückte eine Kleinigkeit und dachte weiter über ihre missliche Lage nach.

„Wie geht es Bill, Mum?“, wand sie sich an ihre Mutter.

„Besser.“, antwortete diese, während sie ein Paar Teller abspülte. „Jetzt, wo er die Salbe von Remus hat, muss er sich kaum noch kratzen und sein Hunger nach Steaks hat auch nachgelassen.“

„Das ist doch gut.“, sagte Ginny und ihre Mine hellte sich ein wenig auf. Wenigstens eine gute Nachricht.

„Ja, schon, aber jetzt, wo er mit Fleur einkaufen ist, hoffe ich nur, dass er sich nicht wieder an das Bein irgendeiner Frau wirft und sie ableckt.“

„Ach, wird schon, Mum.“

Sie stand auf, um die Post zu holen.

Wieder waren Merkblätter und Flyer dabei, aber auch eine Zeitung mit neuen, erschreckenden Bildern der Todesser.

Sie setzte sich wieder und schlug die Zeitung auf.

Sie fand einen Artikel über die neusten Maßnahmen des Ministeriums, um Todesser aufzuspüren, einen über einige Todesser, die in einem Muggelkrankenhaus wahllos einige Menschen getötet hatten und eine Art Leserbrief, in dem ein Mann beschrieb, wie er einen Besen in eine Todesserabwehrmaschine umfunktioniert hatte.

Aber nichts über Harry. Weder, dass er gesichtet wurde, noch dass es ihm gut ging.

Natürlich war er noch bei sich zu Hause, aber vielleicht hatte er es sich auch anders überlegt und war schon vorher auf die Suche nach den restlichen Horkruxen gegangen.

Sie ging in den Garten und setzte sich auf einen Stuhl. Wieder saß sie lange da und überlegte hin und her.

Die ganze Stimmung, die über dem Fuchsbau lag, war erdrückt und niedergeschlagen.

Alle waren geschockt über Dumbledores Tod und Harrys Verschwinden.

Keinem war das deutlicher anzusehen als Ginny. Egal, wer die ganze Woche über vorbeikam und versuchte sie aufzumuntern oder wie sehr sich ihre Mutter bemühte, ihr gut zu zureden. Es half alles nicht.

Am Tag vor ihrer ersten Tanzstunde begab sie sich zu ihrer Mutter in die Küche.

„Mum?“

„Ja, Ginny?“

„Also, da ist so ein Junge aus meinem Jahrgang...“, fing sie an.

„Ja?“ Die Stimme ihrer Mutter klang unergründlich.

„Jedenfalls hat mich dieser Junge zu einem Tanzkurs eingeladen. Hier, in St. Catchpole. Der fängt morgen an und ich hab ihm versprochen mit ihm zu tanzen.“, sagte sie schnell, als hoffte sie, ihre Mutter würde es so besser aufnehmen.

„Und? Willst du da hin?“

„Ähm...was?“

„Willst du da wirklich hingehen?“

Ginny überlegte. Eigentlich, nein. Sie wollte nicht dahin. Aber sie hatte es versprochen.

„Ja, natürlich.“

„Na, schön. Dann geh. Aber ich werde dich bis dorthin begleiten und wieder abholen.“

„Okay, super, danke Mum.“, sagte Ginny erleichtert und stampfte hoch in ihr Zimmer.

Das war ein wenig zu leicht, dachte sie noch bei sich, während sie in ihrem Zimmer hin und her lief und überlegte, was da morgen eigentlich alles passieren würde.

Immerhin war ihre Mutter sonst nie so nachgiebig. Aber das lag wahrscheinlich daran, dass Ginny die ganze Woche ziellos durch das Haus geirrt war und mit niemandem so recht reden wollte. Wahrscheinlich dachte ihre Mutter, Ginny würde so etwas wie ein Tanzkurs sie ein wenig von ihren Problemen und Sorgen ablenken.

Aber das war ihr nur recht so. Vielleicht würde es den Schmerz wirklich ein wenig lindern.

Allerdings machte sie sich doch leichte Sorgen darüber, wie sie sich anstellen würde.

Heimlich und ohne es eigentlich selbst zu merken, übte sie ein paar Tanzschritte. Natürlich konnte sie keinen einzigen lateinamerikanischen Tanz, aber sie hüpfte in ihrem Zimmer ein wenig auf und ab und drehte sich wild durch den Raum, nur um zu sehen, wie es aussah. Während ihrer Tanzversuche schaute sie immer wieder in ihren großen Spiegel gegenüber dem Bett, verlor aber dadurch bei den Drehungen das Gleichgewicht und kam gewaltig ins Schwanken.

Sie kam zu dem Schluss, dass sie ziemlich unbeweglich war, wusste aber dennoch, dass sie ihre Hüften für lateinamerikanische Tänze brauchte. Also ließ sie ihre Hüften kreisen. Sie sah sich im Spiegel und musste gleichzeitig fluchen und lachen, so dämlich sah sie aus. Sie war so beweglich wie ein Stück Holz.

Während sie ihre Hüften bewegte, knickten ihre Beine immer wieder ein und so geriet ihr Oberkörper in eine Art Strudelbewegung, was einfach nur bescheuert aussah.

Sie ließ sich auf ihr Bett sinken und seufzte.

Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie sich eigentlich schon auf den Kurs freute, aber bezweifelte, dass Flitwick ihnen eine solche Tanzart beibringen könnte. Sie musste grinsen, als sie sich Flitwick bei einem Rumba vorstellte. Oder bei einem Mambo. Naja, im Prinzip war das für sie alles noch dasselbe, aber sich Flitwick mit kreisenden Hüften vorzustellen, war einfach nur komisch.

Aber wahrscheinlich würde sie morgen genau so komisch aussehen, weil sie steif wie ein Brett war und wahrscheinlich ewig brauchen würde, um die Schritte zu verstehen.

Dennoch nutze das ja alles nichts. Ob sie nun Panik angesichts ihrer kläglichen Versuche zu tanzen bekam oder nicht. Sie würde da morgen hingehen und sehen, was passierte.

Sie hoffte nur, sich nicht allzu sehr zu blamieren.

An diesem Abend ging sie mit gemischten Gefühlen ins Bett. Natürlich dachte sie immer noch an ihre ganzen Probleme, aber sie war auch nervös.

Lange wälzte sie sich im Bett herum, bis sie dann endlich in einen tiefen Schlaf sank.

Am nächsten Morgen, wachte sie abrupt auf und sofort zog sich ihr Magen vor Aufregung zusammen, obwohl sie noch den ganzen Tag Zeit hatte.

Den ganzen Tag über war sie nervös und redete plötzlich wie ein Wasserfall und suchte den ganzen Tag Sachen zusammen, die sie am Abend tragen konnte.

Irgendwann, nach dem Essen, während ihre Mutter eine Siesta hielt und es ganz still im Haus war, befand sich Ginny wieder in ihrem Zimmer und hatte leise Musik aufgelegt.

Sie kramte gerade in ihrem Schrank nach einem BH, Slip und Socken hatte sie ja zum Glück schon in einer 3-stündigen Suche gefunden, als Ron an den Türrahmen gelehnt leise gegen die Tür klopfte.

Ginny sah auf.

Ihr Bruder sah immer noch blass und traurig aus, obwohl er sich die Woche über schon wieder etwas gefangen hatte.

„Sag mal, Ginny, weißt du eigentlich, dass du dich schon den ganzen Tag wie ein kleines Schulumädchen aufführst?“

Gerade jetzt erinnerte er sie an den alten, nörgelnden, nervenden Ron, der er früher einmal war.

„Tu ich nicht.“, sagte sie trotzig und merkte jetzt, wie sehr ihr Bruder recht hatte.

„Ach nein? Den ganzen Tag wuselst du wie eine Irre durch das Haus, singst, lachst und redest als wären es deine letzten Worte. Und den ganzen Tag schon suchst du nach Klamotten, die du heute Abend tragen kannst.“

„Okay. Mag sein. Ich dreh vielleicht ein bisschen durch, aber doch nur, weil ich keine Ahnung vom Tanzen hab. Und ehrlich mal, ich finde ein bisschen gute Stimmung kann diesem ganzen Haus nicht schaden.“

„Das mag vielleicht sein, aber du solltest bedenken, dass vielleicht nicht jeder hier in euphorischer Stimmung ist. Immerhin sind wir mitten im Krieg.“

Daraufhin war Ginny erst einmal sprachlos. Ihr Bruder hatte sich wirklich verändert. Er hatte nicht nur noch Blödsinn im Kopf.

Einen Moment dachte sie über seine Worte nach, als er sich zum Gehen wand.

Er drehte sich noch einmal kurz um.

„Und was deinen Tanzkurs angeht: Du solltest dich beim Üben nicht im Spiegel ansehen, das lenkt dich davon ab, ein Gefühl für den Tanz zu bekommen.“

Dann drehte er sich wieder um und machte sich auf den Weg, die Treppe hinunter. Ginny warf ein Kissen nach ihm, weil sie seine Worte für einen Scherz hielt und weil sie ihn beim Üben gesehen hatte.

Es traf ihn hart am Ohr, aber er lief unbeirrt weiter und beachtete es gar nicht.

Nach einer Weile wurde Ginny allerdings klar, dass dieser Rat durchaus ernst gemeint war und ihr Bruder sich keines Wegs über sie lustig gemacht hatte.

Am Abend war es um Ginny geschehen. Sie war so nervös, dass sie erst ihr Glas mit Kürbissaft, dann einen Stuhl und letzten Endes, als sie gerade dabei war, sich ihre Schuhe anzuziehen, die komplette Garderobe im Flur umstieß. Immer wieder beteuerte sie, wie Leid ihr das tue, aber sie wäre so nervös.

Dann, als auch ihre Mutter bereit war, machten sich Ginny und sie auf den Weg zur Black Lane.

Schon nach 10 Minuten waren sie angekommen und sahen schon Kevin mit seinen Eltern da stehen und warten.

Sie lachten und schwatzten und schienen sich nicht die geringste Sorge um eventuell auftauchende Todesser zu machen.

Ihre Mutter wurde von den Lamberts fröhlich begrüßt und es wurde nach dem Wohlbefinden der Familie gefragt.

Ginny sah zu Kevin, der nun, angesichts Ginnys Auftreten, rot geworden war. Er sagte kein Wort, sondern lächelte nur verlegen.

„So, dann lassen wir euch mal allein. Viel Spaß und dass ihr uns keine Dämlichkeiten macht.“, sagte Mrs. Lambert, eine blondierte, tratschende Zeitungsverkäuferin.

Ginny umarmte ihre Mutter und ging dann mit Kevin in ein kleines Eckhaus ganz in der Nähe.

Es sah herunter gekommen aus. Um so mehr war Ginny überrascht, als sie das Innere des Hauses erblickte.

Es war fein hergerichtet mit einem nicht enden wollenden Laminatfußboden, gewaltigen Stützbalken, die den Raum in die Höhe schießen ließen und schon vielen Gästen, die scheinbar sehnsüchtig auf den Beginn des Kurses warteten. Es waren tatsächlich ein paar Auroren dabei. Einige hatte Ginny schon im Grimmauld Platz ein- und ausgehen sehen. Aber die Mehrzahl der anwesenden Leute waren Jugendliche und Jungerwachsene.

Plötzlich ging das Licht aus, das bis eben den hellen Raum erleuchtet hatte und es wurde mucksmäuschenstill im Raum. Dann setzte eine schnelle, rhythmische Musik ein.

Alle warteten gespannt, dass etwas passierte.

Unerwartet taten einige der vorderen Menschen einen Satz nach hinten und ein tanzendes Paar stürmte die Tanzfläche.

Er war ein Mittzwanziger mit dunkelblonden Haaren, die sich ein wenig kräuselten. Er war braungebrannt, hatte ein markantes Gesicht und stählerne blaue Augen, die durch den Raum funkelten. Seine Oberarme waren muskulös und unter seinem Shirt zeichneten sich auch einige Muskeln ab.

Die Frau dagegen hatte schulterlanges braunes Haar und einen wohlgeformten Körper, der sich rhythmisch zur Musik bewegte.

Sie hatte glänzende hellblaue Augen und ein gütiges Lächeln. In ein kurzes schwarzes Kleid gehüllt, sah sie aus wie eine Göttin, wie sie sich da über das Parkett bewegte.

Die Musik erinnerte Ginny an eine Mischung aus Pop und kubanischen Klängen.

Sie wurde vollkommen in den Bann des Pärchens und der Musik gezogen.

Der Mann verwickelte die Frau in eine elegante Drehung, in dem er ihre Arme nach oben führte, wie Kevin es in Hogwarts bei Ginny getan hatte.

Anschließend schlang sie ihre Arme um ihn und beide ließen ihre Hüften aneinander reiben. Blitzschnell drehte sich die Frau auf ihren Fersen um und vollzog mit ihrem Körper eine Art Welle bis sie mit ihren Knien

auf dem Boden landete. Sie krauchte ein wenig von dem Mann weg.

Sie glich einer Raubkatze.

Bis plötzlich der Mann wieder vor ihr stand und sie hochhob. Er umfasste ihre Hüften und bewegte sie somit von einer Seite auf die andere.

Dann ließ eine Hand von ihr ab und strich über ihren Busen, während die andere den kompletten Körper der Frau in eine Art Schräge drückte, so dass die Frau nun ein Bein anhob.

Darauf umfassten beide Hände wieder ihre Taille und drückten den Oberkörper der Frau nach unten, so dass sie nun wie eine Art U aussah.

Mit dem Unterkörper immer noch an den Mann gepresst, fuhr die Frau wieder nach oben und strich dem Mann zärtlich über die Wange. Dann fasste sie die linke Hand des Mannes und legte die eigene linke auf seine Schulter. Der Mann hatte seine rechte Hand in der Beuge zwischen Rücken und Po der Frau.

Während der Mann einen Schritt nach vorn machte, ging die Frau einen zurück. Und umgekehrt.

Wieder verwickelte der Mann die Frau in eine Drehung, drückte sie dann an den Schultern auf den Boden, auf dem sie mit einem Spagat landete.

Das alles sah so leidenschaftlich aus, dass Ginny eine Gänsehaut bekam.

So will ich auch tanzen können, dachte sie.

Ihr Körper wippte im Takt der Musik mit und sie spürte die Vibrationen, die in ihrem Körper durch eben diese ausgelöst wurden.

Ohne Neid blickte sie auf die junge hübsche Frau, die gerade über den Boden geschliffen wurde. Sie war wirklich nicht neidisch. Sie bewunderte die Frau. Genau das wollte Ginny auch. Das wurde ihr jetzt bewusst, wie sie das Pärchen gebannt anschaute. Unwillkürlich wollte sie auch Kevin an sich drücken und ihr Becken genauso erotisch und brennend an ihn drücken. Sie unterdrückte den Impuls, als der Mann die Frau hoch hob und sie mit sich drehte. Für solche Sachen war später noch Zeit. Jetzt wollte sie erst einmal zusehen.

Sie spürte ihre Wangen glühen, so sehr bestaunte sie das alles.

Ein flüchtiger Blick in die Menge zeigte ihr, dass es vielen nicht anders ging.

Nun bewegte die Frau ihre Hüften so schnell, dass Ginny vom Zusehen schwindlig wurde.

Ihr Gesicht sprühte vor Feuer und Eifer. Ein leichter Schweißfilm lag darauf, aber noch immer lächelte sie. Sie schien jeden Schritt, jede Bewegung dreifach zu spüren.

Sie genoss jede Berührung des Mannes und anscheinend auch die Blicke des Publikums.

Die Frau wusste, wie gut sie war. Das zumindest glaubte Ginny, denn sie bewegte sich so selbstsicher über das Parkett, als könne sie alles erreichen.

Beide breiteten gleichzeitig die Arme aus und die Musik verstummte.

Das Publikum mit samt Ginny und Kevin verfielen in Beifall.

„Das war fantastisch, findest du nicht?“, sagte Kevin, der sich leicht zu Ginny herüber gebeugt hatte.

„Ja, der helle Wahnsinn.“, antwortete Ginny begeistert, stieß aber sofort auf einen Gedanken, der ihrer Ekstase abrupt einen Dämpfer verpasste.

„Kevin, was, wenn die beiden Todesser sind?“, fragte sie erschrocken.

„Jetzt mal doch nicht immer gleich den Teufel an die Wand. Ich mein, sieh sie dir an. Glaubst du wirklich, dass sind Todesser? Außerdem sind hier so viele Auroren. Selbst wenn sie also Todesser wären, würden sie es nicht riskieren hier einen Aufruhr zu starten.“, sagte Kevin immer noch lächelnd.

„Stimmt.“, sagte Ginny nachdenklich. Eigentlich hatte er recht. Mit allem, was er sagte. Sie war einigermäßen beruhigt. Sie wollte sich diesen Abend auch nicht unbedingt durch übermäßige Vorsicht verderben. Sie wollte Spaß. Sie wollte so tanzen, wie die Frau.

„Vielen Dank. Danke für Ihren freundlichen Empfang. Mein Name ist Diane Taylor. Und das ist mein Partner Paul Saller. Wir werden für die nächsten fünf Wochen ihre Tanzlehrer sein...“, sagte die Frau, während Ginny stutzte.

„Was? Ich dachte Flitwick leitet den Kurs. Und ich dachte, die beiden würden ihn vielleicht unterstützen.“, sagte Ginny verwirrt.

„Hab ich auch gedacht.“, sagte Kevin schulternzuckend.

„...Wenn Sie richtig trainieren und kontinuierlich mitarbeiten, können auch Sie am Ende dieses Kurses genau so tanzen wie wir gerade...“

„Meinst du Flitwick ist was passiert?“, fragte Ginny nervös.

„Glaub ich nicht. Das wäre doch bekannt.“, sagte Kevin.

„Hast recht.“ Ginny dachte daran, dass sie heute morgen in der Zeitung nichts davon gelesen hatte.

„...Wir werden heute mit einem einfachen Mambo beginnen. Wir werden Ihnen jetzt die Schrittkombination vorführen.“

Es herrschte wieder Stille und Ginny und Kevin richteten ihre Blicke auf Diane und Paul, die nun begannen, die Mamboschritte zu zeigen.

Die Frau fasste wieder die linke Hand des Mannes und legte die eigene linke auf dessen rechte Schulter. Während der Mann die linke Hand der Frau mit seiner rechten hielt und seine linke Hand in der Beuge ihres Rückens plazierte.

„Dies ist die Grundstellung für Standardtänze sowie auch lateinamerikanische Tänze...“, erklärte Diane Taylor.

Ginny stellte sich Kevin gegenüber.

Jetzt ging es also wirklich los, dachte Ginny und atmete noch einmal tief durch, bevor sie Kevins rechte Hand ergriff und ihre eigene linke auf seine Schulter legte. Er fühlte sich muskulös an. Sie bemerkte ihre eigene Unsicherheit. Plötzlich war ihr jemand so nah wie nur Harry es sonst war.

Sie spürte seine Hand an ihrer Taille.

Es war ihr unangenehm ihn so nah an sich zu spüren und Ginny verkrampfte sich. Sie war steif wie ein Brett, das spürte sie. Sie war zu keinem Schritt fähig. Und Kevins Gesicht verwandelte sich plötzlich in Malfoys.

Er sah wie Malfoy aufkeuchte und spürte den Schweiß an ihrer Stirn herunter tropfen. Ihr wurde schwindlig. Sie wollte das alles nicht noch einmal durchleben. Sie hatte genug davon. Warum verfolgte sie Malfoy? Sie schloss die Augen, um durchzuatmen.

„Hey Ginny! Alles ok?“, hörte sie die Stimme von Kevin.

Sie schüttelte den Kopf und vertrieb Malfoys Gesicht aus ihrem Kopf.

„Ja, alles klar.“

„Der Mann macht nun mit dem linken Fuß einen Schritt nach vorn, die Frau mit dem rechten einen zurück. Dann macht der Mann mit dem selben Fuß den Schritt wieder zurück in die Ausgangsstellung und die Frau macht mit dem rechten Fuß wieder einen Schritt nach vorn, auch wieder in die Ausgangsstellung.“, sagte Diane.

Ginny versuchte es erst gar nicht, als Diane und Paul die Schritte vorführten. Einige im Publikum aber schon, wie auch Kevin, der nun, da er einen Schritt nach vorn machte, Ginny auf die Füße trat.

„Au!“, machte Ginny.

„Entschuldige.“, sagte Kevin mitleidig.

„Beim Vorwärtsschritt des Mannes bzw. Rückwärtsschritt der Frau wird das Gewicht auf den vorderen bzw. hinteren Fuß verlagert, so dass beim Schritt in die Ausgangsstellung eine Art Wiegeschritt entsteht.“, fuhr Diane fort. „Dasselbe wird nun in die andere Richtung vollzogen. Das heißt, der Mann macht mit dem rechten Fuß einen Schritt nach hinten und verlagert das Gewicht auf diesen. Die Frau dagegen macht einen Schritt nach vorn mit ihrem linken Fuß und verlagert das Gewicht auf diesen.“

Wieder zeigten Paul und Diane diese Kombination.

„Nun sind sie an der Reihe.“, sagte sie.

Ginny atmete noch einmal tief durch. Sie redete sich ein, dass Kevin nur ein ganz normaler, netter Junge war. Und er war verdammt nochmal nicht Malfoy.

Trotzdem bekam sie ein schlechtes Gewissen. Während sie hier in Ruhe und mit viel Spaß Tanzschritte lernte, war Harry...

Wieder schüttelte sie den Kopf.

„Kann's losgehen?“, fragte Kevin nervös.

Ginny sah sich um. Alle waren schon in ihre Schritte vertieft, während sie und Kevin als einzige noch standen, als würden sie sich nett unterhalten.

„Ja, natürlich. Tut mir leid. Legen wir los.“, sagte Ginny lächelnd.

Wie war das doch gleich mit den Füßen?

Kevin machte einen Schritt nach vorn, so dass Ginny ihm ausweichen musste. Dabei verkrampfte sie sich noch mehr und griff Kevins Hand noch fester, um nicht umzukippen.

Beide kamen ins Straucheln.

„Entschuldige. Ich hab mich nicht konzentriert. Kannst du vielleicht anzählen?“

„Ja, kann ich.“, sagte Kevin mitfühlend.

„Also, fünf, sechs, sieben, acht...“, zählte Kevin.

Mit einem Kopfnicken beider machte Ginny einen Schritt nach hinten und Kevin einen nach vorn. Der Wiegeschritt kam ihr wieder in den Sinn, aber sie verlagerte ihr Gewicht nicht auf den hinteren Fuß, sondern machte einen Art Tap mit dem hinteren Fuß, was einfach nur dämlich aussah. Das spürte sie.

Dann setzten beide ihre Füße wieder in die Ausgangsstellung.

Bei Ginneys Schritt nach vorn machte sie immer noch diesen bescheuerten Tap, was nur noch dämlicher aussah. Auch das spürte sie.

Noch ein Versuch.

Sie bekam den verdammten Tap einfach nicht raus.

Kevin sah sie an, als wäre sie eine entlaufene Kuh.

„Ähm...“, sagte er zaghaft, „bist du sicher, dass du einen Tap machen sollst? Ich dachte, es wär ein Wiegeschritt.“

„Das weiß ich!“, fauchte Ginny, „zufällig hab ich das gehört.“

„So und nun mit Musik.“, rief Diane.

Oh nein, dachte Ginny.

Eine italienische Schnulze setzte ein.

Ginny war diesmal zu schnell. Noch bevor Diane überhaupt begonnen hatte zu zählen, war sie schon einen Schritt zurück gegangen.

Heut war einfach nicht ihr Tag.

„Fünf, sechs, sieben, acht...“, fing Diane an.

Ginny machte einen Schritt nach hinten, Kevin einen nach vorn.

Ginny war viel zu schnell. Diesmal hatte sie Kevin auf die Füße getreten.

„Oh, tut mir leid.“

„Ginny, was ist eigentlich los mit dir? Wieso bist du so verkrampft? Liegt es an mir?“

„Natürlich nicht. Ich kann nur...ich hab nur...ach, ist auch egal. Jedenfalls liegt es an mir....oder naja, eigentlich doch mehr...was red ich da?...“

„Das würde ich auch gern mal wissen.“, sagte Kevin verwirrt.

„Und ich auch.“ Diane stand hinter ihnen.

„Das hier ist ein Tanzkurs. Wenn sie reden wollen, gehen sie in ein Café.“, sagte sie leicht säuerlich.

„Es tut mir leid, aber immer wenn ich einen Wiegeschritt machen soll, mache ich einen Tap. Ich bekomme den nicht weg.“, sagte Ginny verzweifelt.

Plötzlich lächelte Diane.

„So ging es mir bei meiner ersten Tanzstunde auch.“

Jetzt lächelte auch Ginny.

„Echt?“

„Ja, und wie mir meine Tanzlehrerin damals geholfen hat, werde ich auch dir jetzt helfen.“, sagte sie nickend.

Ginny verstand nicht.

Diane stellte sich hinter Ginny und legte ihre Hände auf Ginneys Hüften.

„Ich werde jetzt anzählen. Dann tanzen Sie einfach.“

Ginny nickte.

„Also, fünf, sechs, sieben, acht...“

Ginny machte einen Schritt nach hinten, Kevin einen nach vorn. Aber diesmal wurde Ginny gezwungen ihre Hüfte ein wenig seitwärts zu drehen. Dabei wurde ihre rechte Hüfthälfte ein wenig nach unten gedrückt.

Dasselbe passierte auch bei Ginneys Vorwärtsschritt. Nur diesmal wurde ihre rechte Hüfthälfte ein wenig angehoben. So bekam sie einen perfekten Wiegeschritt hin.

„Konzentrieren Sie sich. Fühlen Sie die Musik, die Schritte und Ihren Partner. Sie müssen ihm vertrauen. Er führt, während Sie dem Ganzen die Würze geben. Ihr Partner ist der Rahmen, Sie sind das Gemälde. Seine Aufgabe ist es, Sie allen zur Schau zu stellen.“, flüsterte Diane.

„Ich kann es. Sehen sie, Diane, ich kann es.“, rief Ginny überglücklich.

„Sehr schön. Denken Sie daran. Ihr Partner ist die Pflicht, Sie dagegen sind die Kür.“, fuhr Diane fort.

Ihre Anspannung ließ nach. Das war ja ganz einfach. Immer noch kam sie sich etwas mulmig vor, so

zwischen Diane und Kevin zu stehen, aber es ging besser.

Sie wollte sich umdrehen und Diane zulächeln, aber sie war gar nicht mehr hinter ihr.

Sie stand bereits neben ihnen und nickte lächelnd.

„Und erinnern sie sich daran, wenn sie wieder Schwierigkeiten bekommen.“, sagte sie noch, als sie wieder nach vorn ging.

„Mach ich.“, rief Ginny ihr nach.

Ginny war erleichtert, freudig, aber immer noch angespannt.

Das bemerkte sie, als Kevin sein Gesicht verzog. Sie spürte wie fest sie seine Schulter im Griff hatte. Sie grinste verlegen und nahm ihre Hand ganz von seiner Schulter. Sie tanzten weiter, aber auch der Griff ihrer rechten Hand lockerte sich und lag jetzt nur ganz leicht auf seiner linken.

Sie lächelte. Auch Kevin lächelte. Er schien zu merken, wie leicht es ihr jetzt fiel.

„Da bist du ja wieder!“, sagte er lachend.

Sie sah hinüber zu Diane. Sie zwinkerte ihr zu, während sie anderen Paaren half, die richtigen Bewegungen zu machen. Bei Ginny klappte das jetzt, nachdem sie ihr geholfen hatte, wie von selbst. Sie wusste nicht recht, was Diane getan hatte, aber sie fühlte sich jetzt viel besser. Vielleicht hatte sie nur jemanden gebraucht, der ihr den richtigen Weg zeigte, sie beruhigte und ihr half.

Diane hatte das getan. Zwar nur auf das Tanzen bezogen, aber Ginny spürte, dass es ihr jetzt im Allgemeinen besser ging.

Da, wo Diane sie berührt hatte, brannte ihre Haut und sie wusste dadurch, wie sie welchen Schritt machen musste.

Ihr Gefühl für den Tanz hatte sich bei Ginny eingebrannt.

Plötzlich nahm Kevin wieder die Grundstellung auf und führte sie in eine elegante Drehung. Sie war vollkommen überrumpelt, landete aber, wie schon in Hogwarts, wieder direkt vor ihm. Auch fand sie sofort in die Schrittkombination zurück. Sie war begeistert. Jetzt lösten sie sich ganz von einander und tanzten nur so für sich allein, bis sie wieder zur selben Zeit nach der Hand des anderen griffen und normal weiter tanzten. Einige sahen erstaunt zu ihnen hinüber.

„So,“, rief Diane und die Musik verstummte, „Schluss für heute. Und sie beide“, fuhr sie an Ginny und Kevin gewandt fort, „auf ein Wort zu mir, bitte.“

Ginny und Kevin gingen zu Diane und Paul, die alle Gäste verabschiedeten, während alle anderen Richtung Ausgang gingen.

„Wie sind ihre Namen?“

„Das ist Ginny Weasley und mein Name ist Kevin Lambert.“, sagte Kevin sofort.

„Paul, Ginny und Kevin hier haben ein unglaubliches Potential. Du musst sie sehen. Da können sie die Schritte gerade erst 5 Minuten und bauen schon eine Drehung ein.“, sagte sie lächelnd.

„Wirklich? Wow.“, sagte Paul anerkennend, „bei mir hat das ewig gedauert.“

„Da hast du recht. Aber ich muss Sie beide warnen. Überschätzen Sie sich bitte nicht. Sie haben Talent, aber noch nicht alle Grundkenntnisse. Ich würde mich also sehr freuen, wenn Sie das nächste Mal wieder dabei wären.“, sagte sie freundlich.

„Natürlich.“, sagte Kevin sofort, während Ginny heftig nickte.

„Sehr schön, dann kommen sie gut nach Hause und Üben sie noch ein wenig. Obwohl, wenn ich es bedenke...“, sagte sie grübelnd, zog eine Augenbraue hoch und lächelte dann gütig.

„Auf Wiedersehen.“, sagten Ginny und Kevin im Chor und gingen nach draußen.

„Das war der absolute Hammer. Ich wusste, dass du gut bist, aber ich hab dich unterschätzt.“, fing Kevin an.

„Danke, gleichfalls.“, erwiderte Ginny, „aber denk dran: Bleib auf dem Teppich, wir können gerade mal den Mambo. Das ist, denke ich, noch der Einfachste.“

„Schon klar. Wir machen einfach unser Ding.“, strahlte Kevin.

Seine Eltern und Ginnys Mutter standen schon an der Ecke und unterhielten sich.

„Und? Wie war es?“, fragte Kevins Mutter sofort.

„Ganz gut. Wir kommen klar.“, sagte Kevin ernst und zwinkerte Ginny zu, die sich ein Lachen verkneifen musste.

Nachdem geklärt wurde, dass alle sich wieder in einer Woche hier treffen würden, verabschiedeten sich alle und gingen getrennte Wege nach Hause.

„Und mein Schatz? Wie fandest du es?“, fragte sie ihre Mutter nach einiger Zeit des schweigenden Nebeneinanderherlaufens.

„Es war toll, Mum! Ich glaub, ich habe meine neue Leidenschaft entdeckt.“, sagte Ginny strahlend. Sie hakte sich bei ihrer Mutter ein und beide gingen lächelnd nach Haus.

In der nächsten Stunde lernten sie die Rumba. Nach einigen anfänglichen Schwierigkeiten, die darauf beruhten, dass Ginny die falschen Schuhe an hatte, lernten sie und Kevin die Schritte schneller, da Ginny ihre Schuhe auszog und einfach barfuß tanzte.

„Und wenn ich dir auf die Füße trete?“, hatte Kevin argwöhnisch gefragt.

„Das wird schon nicht passieren.“

Die Rumba war eine Schrittkombination, die den Mambo um einen Seitwärtsschritt ergänzte. Nicht wie beim Mambo wurde nach einem Schritt nach hinten oder vorn der Fuß in die Ausgangsposition gesetzt, sondern danach zur rechten oder linken Seite bewegt. In der Theorie ganz einfach, mussten Ginny und Kevin aber in der Praxis feststellen, dass es gar nicht so einfach war, da nach dem Seitwärtsschritt eine Taktpause war, in denen beide sich erst gar nicht bewegten, aber recht schnell lernten, diese Pause mit den Hüften und Armen zu füllen.

Nun bewegten beide in den Pausen ihre Hüften oder berührten mit den Händen den Körper des anderen.

Dabei mussten beide immer lächeln.

Aber sie lernten auch, wie man die Rumba ausbauen konnte. Zum Beispiel konnten sie nach dieser Stunde auch eine Promenade, in der beide nebeneinander standen und den jeweils rechten oder linken Arm ausstreckten. Auch Drehungen für die Rumba kannten sie nun, so dass beide am Ende der Stunde völlig fertig, aber glücklich den Raum verließen und ihren Eltern sogar eine kleine Kostprobe auf der Straße zeigen konnten, die nicht nur deren Blicke auf sich zog.

In der darauffolgenden Stunde lernten sie den Cha-Cha-Cha, danach den Passo Doble. Beides waren im Gegensatz zur Rumba feurige, leidenschaftliche Tänze, die nicht nur Konzentration, sondern auch perfektes Taktgefühl und Rhythmus verlangten. Während bei der Rumba klar vorgegeben war, welche Schritte getan werden mussten, gab es bei diesen beiden Tänzen viele Dinge, auch aus dem modernen Tanz, die eingebaut werden konnten.

Die meisten hatten hier arge Probleme. Auch Ginny und Kevin hatte einige Schwierigkeiten, aber nicht bei den Grundschritten oder beliebigen Schritten, sondern ihre Probleme traten auf, während sie abseits mit Diane standen und schon die fortgeschrittenen Dinge lernten. Während Paul durch die Reihen ging und den Pärchen half, zeigte Diane Kevin und Ginny noch einige zusätzliche Schritte für lateinamerikanische Tänze. Zum Beispiel Hebefiguren und Schritte auf dem Boden.

Beide waren völlig außer Atem.

„So, das war es dann. Jetzt könnt ihr all das, was Paul und ich auch können. Natürlich gibt es immer wieder neue Dinge, aber das wird euch beiden ja wohl nicht allzu schwer fallen.“

Ginny strahlte. So etwas für sich zu entdecken, war das Beste, was ihr passieren konnte. Und sie hatte unglaubliches Glück gehabt, dass Kevin sie gefragt hatte. Ohne ihn wäre das alles gar nicht möglich gewesen, da sie zum einen jetzt nicht hier in diesem Tanzkurs wäre und zum anderen auch nie so viel hätte lernen können, denn Kevin war ein ausgezeichneter Tänzer. Und er war zu einem guten Freund geworden.

„Ich würde euch gern bitten, bei unserem nächsten und letzten Treffen etwas vorzuführen.“, sagte Diane.

Ginny bekam große Augen.

„Wow. Das würden wir gern machen.“, sagte Ginny mit einem Blick zu Kevin, der sie bestätigte.

„Ja, natürlich.“

„Das ist ja wunderbar. Dann zeigt einfach nächste Woche, was ihr könnt. Ihr braucht nicht zu üben. Tanzt aus dem Bauch heraus. Wie immer. Ich freu mich. Bis nächste Woche dann.“, sagte Diane, während Ginny und Kevin ihre Sachen packten und sich zum Gehen wanden.

„Okay, Diane. Wir sehen uns dann nächste Woche. Wir freuen uns auch.“, sagte Ginny und sie ging mit Kevin Richtung Ausgang.

Die darauf folgende letzte Stunde war eigentlich keine wirkliche Übung mehr. Es war eine Art Abschlusstanz. Alle Teilnehmer erschienen in ausgehtauglichen Sachen, was Ginny ein wenig überraschte, da sie es nur gewöhnt war, alle in normalen Klamotten rumlaufen zu sehen.

Die Männer kamen in piekfeinen Anzügen, die Frauen in eleganten, schwingenden Kleidern.

Ginny selbst trug ein blasstürkises, eng anliegendes Kleid, welches an den Armen weiter geschnitten war. Tatsächlich waren die Arme so weit, dass sie fast bis auf den Boden hingen. Allerdings war der Stoff hier so dünn, dass er sich bei jeder Drehung weit ausbreitete und elegant im Wind flatterte.

Kevin trug einen schwarzen Anzug, allerdings ohne Krawatte oder Fliege. Das Hemd hatte er ein wenig aufgeknöpft. So sah er sehr edel und dennoch sexy aus. Ginny merkte wie alle Mädchen ihn ansahen.

Der Saal war festlich geschmückt worden. Überall hingen Girlanden und kleine Feen flogen durch den Raum. Diese warfen ab und zu einigen Glitzerstaub durch die Gegend. Dann sah es aus, als würde es pures Silber schneien.

Sie wurden alle herzlich von Diane und Paul begrüßt und setzten sich danach an die aufgestellten Tische.

Es wurde lateinamerikanische Musik gespielt und schon nach einigen Minuten rafften sich die ersten Pärchen auf, um zu tanzen.

Als Diane zu ihnen kam und sie bat sich fertig für ihren kleinen Auftritt zu machen, stellten sich Ginny und Kevin an den Rand und warteten auf ihre Ankündigung.

Ginny wand sich an Kevin.

„Na, bereit?“

„Naja, etwas komisch ist mir schon zu mute.“, sagte Kevin nervös.

„Was? Warum denn?“

„So viele Leute und wir sollen denen was vorführen. Das macht mich halt nervös.“

„Jetzt hör aber auf.“, sagte Ginny lächelnd. „Siehst du nicht wie dich die ganzen Mädchen hier anstarren? Sie bewundern dich. Und sie würden sicherlich gern mit dir tanzen wollen.“

„Ich will aber nur mit dir tanzen.“, sagte Kevin leise.

Ginny lächelte. War das nur Einbildung oder kam ihr sein Gesicht ein Stück näher?

„Nein, im Ernst. Ich tanze so gern mit dir. Ich mag dich, Ginny.“, flüsterte er noch leiser.

Nein, keine Einbildung. Sein Gesicht kam näher! Er schloss die Augen.

„Oha...Kevin...nein.“, sagte sie und drückte ihn von sich weg.

Kevin war erstarrt, fasste sich aber schnell wieder.

„Ach, komm schon. Hab dich nicht so.“, sagte er lächelnd und drückte sie wieder an sich.

„Kevin, lass das. Ich will das nicht.“, wehrte sie sich, aber er ließ nicht locker. Sein Griff war eisern, so wie der von Malfoy.

„Ich weiß doch, dass du das willst.“, fuhr er fort und drückte seine Lippen nun auf ihre. „Sonst wärest du nicht hier.“

Sie stemmte sich mit aller Kraft gegen ihn und schaffte es sich von ihm zu stoßen.

„Ich bin hier um zu tanzen.“, schrie sie. „Nimm deine Finger von mir. Du mieses Scheusal hast mich nur ausgenutzt.“

Sie gab ihm eine gepfefferte Ohrfeige.

Plötzlich wurden sie von einem riesigen Scheinwerfer angestrahlt. Alle klatschten und warteten, dass sie nun endlich einen Tanz von Ginny und Kevin zu sehen bekämen.

Aber Ginny wollte nicht mehr. Sie hatte genug. Und sie wollte Kevin nie wieder sehen.

Sie rannte so schnell sie konnte aus dem Saal und dann nach Hause.

Drei Tage weinte sie durch.

Sie hatte ihm vertraut. Er war ihr Tanzpartner gewesen. Und er hatte das schamlos ausgenutzt.

Wieso hatte sie sich nur darauf eingelassen?

Aber es nutze ja alles nichts. Immerhin hatte sie gefunden, was sie gebraucht hatte.

Ihre Leidenschaft war nun das Tanzen.

Nie zuvor hatte sie so viel übrig gehabt für ein Hobby.

Als sie ihr sechstes Schuljahr in Hogwarts begann, versuchte sie ihren Freundinnen, die begeistert waren, als sie erzählte, dass sie einen Tanzkurs besucht hatte, einige Tanzschritte beizubringen. Doch sie verloren schnell das Interesse.

Aber Ginny störte das nur wenig. Wo sie nur konnte übte sie ihre Schritte und ließ sich von jeder Musik, die sie hörte, hinreißen.

Sie versuchte natürlich Kevin aus dem Weg zu gehen, was auch ganz gut klappte. Sie hatte keine Lust sich mit ihm zu unterhalten oder ihn noch einmal ohrfeigen zu müssen.

Auch Malfoy sah sie ein paar Mal. Er war sichtlich enttäuscht, dass Hogwarts wieder eröffnet worden war. Aber die Schulbeiräte hielten dies für das Beste. Auch wenn sie nun verschärfte Schutzmaßnahmen einsetzten mussten. Zum Beispiel gingen die Klassen nur noch mit Lehrern zum Unterricht und durften auch nicht allein nach draußen. Hogsmeade wurde den Schülern verboten.

Sie saßen nur noch drin, obwohl es noch sehr warm draußen war.

Alles in allem war Ginny das nur recht, da sie nicht wollte, dass ihr oder irgendeinem anderen Schüler oder Lehrer etwas passierte.

Malfoy allerdings schien am Rande eines Nervenzusammenbruchs. Er war noch blasser als sonst und stand immer öfter in den Gängen, um zu Rauchen.

Dunkle Ringen hingen unter seinen Augen und er bewegte sich, als hätte er große Schmerzen.

Ginny sah ihn häufig, wie er seinen Unterarm hielt und die Augen zusammen kniff.

Aber irgendwie war es ihr egal, was mit Malfoy los war.

Irgendwie war ihr alles egal. Schon so lange hatte sie nicht von Harry gehört.

Hermine hatte ihr erzählt, dass sie und Ron selten mal einen Brief bekamen, in denen dann stand, dass es ihm gut ging, aber dies war nun, laut Hermine, auch schon einige Wochen her.

Ginny machte sich Sorgen, konnte aber nichts tun.

Und so vergingen die Wochen. Der Herbst wich einem stürmischen Winter und die Weihnachtsferien rückten näher.

Ginny wusste nicht, warum die Zeit so schnell voranschritt. Zahllose Angriffe von Todessern, Tote und keine Aussicht auf das Ende des Krieges zogen vor ihrem geistigen Auge vorbei.

So viel Schreckliches war passiert.

Als sie zu Hause angekommen war und das Haus schon weihnachtlich geschmückt vorfand, begab sie sich spät abends auf die Terrasse. In eine warme Decke eingehüllt und mit einem heißen Becher Kakao in der Hand saß sie in einem Schaukelstuhl und genoss den kalten Wind, der weichen Schnee mit sich brachte.

„Ist dir nicht kalt?“, fragte Ron, der soeben die Terrasse betreten hatte, während Ginny den Schneeflocken zusah, die sich langsam ihren Weg zum Boden suchten.

Ginny schüttelte den Kopf.

„Ist alles okay?“

Wie gebannt starrte sie auf die dicken Flocken, die nun immer mehr wurden.

Sie nickte.

Ron machte sich wieder auf den Weg nach drinnen.

Noch lange saß sie draußen. In ihrem Kakaobecher befand sich noch der letzte Rest ihres Getränks.

Plötzlich bewegte sich etwas auf dem Grundstück.

Ginny erstarrte und schaute wie gebannt auf die Stelle, an der sie die Bewegung vermutete.

Dann sah sie eine große, dunkle Gestalt auf dem Appariertplatz vor ihrem Haus.

Langsam erhob sie sich.

Wer war das? Ein Todesser? Ein Freund?

Die Person war in einen dicken Reisemantel gehüllt. Es sah so aus, als würde sie den Schneesturm vor sich teilen.

Dann, als Ginny erkannte, wer die Person war, ließ sie ihren Becher fallen. Er schlug auf und es klirrte laut.

Ginny achtete nicht darauf.

Als sie sah, wie sich das Licht des Hauses in ein paar Brillengläsern spiegelten, spürte sie wie sich Tränen ihren Weg aus ihren Augen bahnten...

Ich merke erst jetzt wie verdammt lang dieses Kapitel geworden ist.
Naja, dann sag ich mal....AUFWACHEN.....KOMMI SCHREIBEN.....

Harry's Story...

oh menno....da hab ich es doch wieder nicht geschafft, zum Samstag das neue Kapitel reinzustellen.....was war das jetzt für ein schwachmatten-deutsch?

also, liebe leute, es geht weiter im karussell der gefühle...mal sehen, was jetzt passiert.

ich muss mal sehen, ob ich es jetzt überhaupt schaffe, immer pünktlich zu sein, weil ich mich gerade auf etwas vorbereiten muss, was ein wenig sehr viel meiner zeit in anspruch nehmen wird....ist komisch, aber das hat auch was mit tanzen zu tun....naja, egal...

so, jetzt zu euren kommis:

@hermine 14:

man kann für sowas eine Benachrichtigung einschalten??? hier ist ja was los....vielen Dank jedenfalls für deinen superlieben Kommi, ich hab mich sehr gefreut...

@Dumbledoria:

aahh...eine meiner Stammleserinnen. Danke für deinen lieben (wenn auch kurzen) Kommi. Macht nix, wenn du tippfaul bist, da du ja trotzdem einen Kommi abgegeben hast. Und ja du hast recht, es war Harry...

@die_Geheimnisvolle:

Ne halbe Stunde??? Oha, na dass es dann doch so lang war, war mir nicht bewusst. Der Tanzkurs musste mit rein, ich wollte das Kapitel nicht 3-teilen. Aber naja...ich hoffe du schreibst mir weiterhin, ob dir die Story gefällt, nicht dass ich dann da stehe und nur Blödsinn schreibe und keiner sagt es mir. Ich zähl auf dich...

und los geht's....

Langsam bahnte er sich seinen Weg durch den Schnee. Gerade eben auf dem Apparierplatz der Weasleys angekommen, bibberte er dennoch bei der aufkommenden Kälte.

Stur blickte er geradeaus.

Auf der Terrasse brannte Licht.

Und da war jemand. Gerade hatte sich jemand aus einem Schaukelstuhl erhoben. Er dachte ein leises Klirren durch den dichten Sturm gehört zu haben.

Flammend rote Haare reizten seine Augen. Ein Weasley musste da stehen. Aber wer? Für Ron war die Person zu klein. Es könnte auch Mrs. Weasley sein, aber was tat sie so spät abends noch draußen?

Nein, Moment, das war nicht Mrs. Weasley. Es war Ginny...

Als er merkte, wen er da vor sich hatte, wollte er unwillkürlich umdrehen, aber seine Beine trugen ihn unwiderruflich weiter nach vorn. Er konnte nun schon ihr komplettes Gesicht sehen.

Sie weinte.

Warum weinte sie? Wegen ihm?

Irgendwie war die Kälte plötzlich weg. Ihm wurde warm, während er zielstrebig auf sie zu ging. Er konnte nicht anders. Er hatte sie vermisst. Vermutlich mehr als er eigentlich zugeben wollte.

Ihre Augen, ihre Hände, ihre Küsse. Alles hatte ihm auf seinem langen Weg gefehlt.

Er wusste, was sie getan hatte. Und der Schmerz war immer noch da. Wenn auch nicht mehr so tief. Er hatte wahrlich Anderes, Schlimmeres, gesehen.

Er betrat nun die zwei Stufen, die zur Terrasse hinauf führten.

Er hörte sie bibbern und schluchzen.

Noch bevor er etwas denken konnte oder etwas sagen konnte, nahm er sie in die Arme. Tief blickten sie sich in die Augen.

„Harry...ich...“ Aber weiter kam sie nicht. Schon hatte er seine Lippen auf ihre gesenkt und küsste sie nun

leidenschaftlich und lange.

Er spürte, wie seine Knie weich wurden. Wie sehr hatte er dieses Gefühl vermisst. Er löste sich von ihr und wischte ihre Tränen mit seiner Hand weg.

Er sah wieder das Bild vor Augen. Ginny an eine Wand gepresst mit Malfoy.

Dieses Bild hatte ihn die ganze Zeit über verfolgt. Er wurde es auch jetzt nicht los.

Er schüttelte den Kopf und nahm seine Arme von ihr.

„Ich...weiß auch nicht...“ Wieder schüttelte er den Kopf.

Ginny nahm seine Hand. Sie gab ihm Halt. Er wusste, sie würde es nie wieder tun, aber sein Vertrauen war noch nicht wieder da.

Zusammen gingen sie nach drinnen.

Mrs. Weasley, die in der Küche saß und stickte, sprang auf und schrie.

„Harry, du meine Güte. Du bist wieder da.“ Herzlich und ein wenig zu fest umarmte sie ihn. Er lächelte.

„Hallo, Mrs. Weasley. Wie geht es Ihnen?“

„Wunderbar, jetzt, wo du wieder da bist. Aber wie geht es dir?“ fragte sie immer noch fröhlich, aber diesmal mit einem gewissen Unterton in der Stimme.

„Mir...ganz gut, würde ich sagen.“

„So siehst du aber nicht aus. Setz dich, ich werde dir etwas Eintopf bringen.“

„Danke, Mrs. Weasley. Ich komme um vor Hunger.“

Er setzte sich und noch immer hielt Ginny seine Hand. Er schaute kurz zu ihr und sie ließ langsam von ihm ab und setzte sich neben ihm.

Er hörte, wie auch Ginny nach etwas Eintopf gefragt wurde. Sie schüttelte den Kopf.

Immer wieder blickte sie zu ihm, in der Hoffnung vielleicht, er würde etwas sagen. Aber ihm war nicht nach reden zu mute.

Dann kam etwas die Treppe runtergerannt.

„Mum, was schreist du denn so? Ist was...“ Ron stockte mitten im Satz der Atem. „HARRY! Ich glaub's nicht. Wo warst du nur so lange?“

Sie umarmten sich brüderlich.

„Ich war im Urlaub.“, sagte er strahlend.

Beide lachten.

Dann kam auch Hermine die Treppe hinunter. Sie fing erst gar nicht an zu reden. Sie stoppte am Türrahmen und unwillkürlich kullerten Tränen über ihre Wangen.

„Hermine, alles okay?“, fragte Ron behutsam und wollte schon die Hand nach ihr raus strecken, als Harry ihn zurück hielt und sich erhob.

„Lass mal. Ich mach schon.“, sagte er.

Er ging zu Hermine und umarmte sie.

„Hey! Ganz ruhig. Ich bin ja wieder da.“

„Oh, Harry! Ich dachte dir sei etwas passiert, weil du so lange nicht geschrieben hast.“, schluchzte sie an seine Schulter.

„Ich konnte nicht.“, antwortete er schlicht. „Jetzt bin ich ja wieder hier.“

Langsam beruhigte sie sich wieder.

„Geht's wieder?“, fragte er und löste sich aus der Umarmung, um sie anzublicken.

Sie nickte. Dann ging sie zu Ron, der am Tisch gegenüber Ginny Platz genommen hatte und setzte sich. Sofort verschlangen sich ihre Hände zu einer Art Knoten.

Harry lächelte.

„Hat endlich mal geklappt, was?“, fragte er grinsend und setzte sich wieder.

Beide wurden rot.

„Wunderbar.“, sagte er, biss vom Brot ab und grinste weiter.

Jetzt, nach seiner langen Reise, freute er sich für die beiden. Es war schön sie so zu sehen.

„Wo warst du so lange?“, brach es aus Ron aus.

Harry aß ganz ruhig weiter. Er biss noch einmal vom Brot ab und gönnte sich noch ein paar Löffel Suppe.

Es war mucksmäuschenstill. Keiner sagte etwas und alle warteten gebannt auf Harrys Antwort.

„Ich war...am Grab meiner Eltern.“

Noch sagte niemand etwas.

„Es war ganz verwittert. Ich hab einige Zeit gebraucht, um es einigermaßen wieder herstellen zu können.“
Schon wieder füllten sich Hermine's Augen mit Tränen. Er spürte etwas Warmes auf seinem Knie. Ginny hatte ihre Hand darauf gelegt. Ihre Wärme breitete sich in seinem Körper aus. Sie sah wie gebannt auf den Tisch und sagte kein Wort.

„Macht euch keine Sorgen. Es geht schon. Es sieht gut aus.“
Immer noch war Stille.

„Leute, reißt euch zusammen. Da komm ich extra her, um mit euch Weihnachten zu feiern und ihr fangt gleich alle an zu heulen.“, sagte er sarkastisch.

Er sah alle genau an. Mrs. Weasley, die ihre Augen mit ihrem gestrickten Schal abtupfte. Ron, der sich die Augen wischte. Hermine, die stumm vor sich hin weinte. Aber am längsten schaute er zu Ginny. Sie weinte nicht, sondern erwiderte seinen Blick. Während alle mit Harry's Worten kämpften, fasste er unter dem Tisch ihre Hand, die immer noch auf seinem Knie lag und hielt sie fest.

Er wollte ihr sagen, dass er sie vermisst hatte, dass sie sein Ein und Alles war. Aber dazu war er noch nicht bereit. Nicht hier und heute.

Er hatte viel Zeit zum Überlegen gehabt, während er weg war. Er konnte ihr diesen Fehltritt verzeihen. Aber noch war sein Stolz verletzt. Er brauchte noch etwas Zeit.

„Du bleibst über Weihnachten?“, fragte Ron begeistert. Er hatte am schnellsten seine Stimme wieder gefunden.

„Na, meinst du, ich geh jetzt wieder?“

„Harry, das ist wunderbar.“, mischte sich nun Mrs. Weasley ein.

„Ich geh schnell dein Bett machen. Da Hermine ja jetzt bei Ron schläft (beide wurden wieder rot), mach ich ein Bett für dich bei Ginny. Das wird dich ja sicherlich nicht stören.“, sagte sie lächelnd.

Ron zwinkerte ihm zu und Hermine schenkte ihm einen gütigen Blick.

Aber sein Lächeln gefror. Das ging ihm viel zu schnell. Doch Mrs. Weasley war schon weg und etwas zu sagen, hätte er sich sowieso nicht getraut. Niemand wusste von dem Verhältnis zwischen Ginny und Malfoy. Und von Harry's Schmerz. Er hatte es nicht übers Herz gebracht, das zu erzählen.

Ginny hatte seinen Gesichtsausdruck wahrlich bemerkt. Sie ließ den Kopf hängen.

Er drückte ihre Hand noch ein wenig fester, so dass sie hoch zuckte und ihn ansah. Ihr Blick war voller Reue und Scham.

Sie musste sich den ganzen Sommer über geplagt haben. Wegen ihm.

Er lächelte sie leicht an und nickte. Erleichtert blickte sie zurück und lächelte.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, würde ich mich gern ein wenig hinlegen. War ein anstrengender Tag.“, sagte er.

„Natürlich.“, sagte Hermine sofort und Ron und Ginny nickten.

Er ließ Ginnys Hand los und erhob sich. Unwillkürlich wurde ihm kalt.

Er ging nach oben in Ginnys Zimmer, wo Mrs. Weasley gerade fertig geworden war.

„Leg dich hin, mein Schatz. Ruh dich ein wenig aus.“

Er nickte und legte sich in das Feldbett.

Sofort schlief er ein.

Mitten in der Nacht, er träumte von gesichtslosen, dunklen Schatten, wie häufig in letzter Zeit, wachte er schweißgebadet auf und fuhr hoch.

Er saß kerzengerade im Bett. Leise keuchte er. Diese Bilder verfolgten ihn nun schon seit Tagen. Immer wieder die selben. Dunkle Schatten, die ihn einengten. Natürlich wusste er, was sie bedeuteten, dazu brauchte er keinen Psychologen.

Neben ihm raschelte es.

Auch Ginny hatte sich aufgesetzt. Er konnte einen groben Umriss von ihr ausmachen. Außerdem sah er ihre Augen glitzern.

Stumm blickten sie sich an.

Dann, ganz vorsichtig, streckte Ginny eine Hand aus und reichte sie ihm.

Ohne zu überlegen, griff er danach und legte sich leise zu ihr ins Bett.

Er drehte sich zu ihr um. Schon lange hatte er sich nach diesem Anblick gesehnt. Sie hatte ihre Beine leicht angewinkelt und ihre Arme lagen neben ihrem Kopf. Die Decke lag über ihnen beiden. Sie ging Ginny nur bis

zum Becken. Den Rest ihres wunderschönen Körpers konnte er sehen. Oder zumindest eine Art Schatten davon. Er glaubte zu sehen, dass Ginny kein Oberteil anhatte.

Behutsam strich er ihr eine Strähne des roten Haares aus dem Gesicht.

Sie sagte nichts. Harry glaubte, sie wollte diese beruhigende Stille nicht stören.

„Wie waren...“ Er merkte wie heiser seine Stimme bei ihrem Anblick geworden war und räusperte sich.

„Wie waren deine Ferien?“

„Einsam.“, flüsterte sie.

Wieder blickten sie sich an.

„Wo warst du, Harry?“, fragte sie noch leiser als vorher. Harry wusste erst nicht, ob und wie er auf diese Frage antworten sollte. Er blieb kurze Zeit stumm wie ein Fisch. Natürlich war sie einer der engsten Freunde, die er hatte. Sie war ihm näher als irgend jemand sonst gekommen. Aber immerhin ging es hier um Vertrauen. Er überlegte hin und her. Bis er sich entschied, es ihr zu erzählen.

„Ich...ich war überall. Ich bin im ganzen Land rumgereist. Einmal war ich sogar in Frankreich. Und in Deutschland war ich auch, aber nur eine halbe Stunde von der Grenze entfernt.“

„Hast du gefunden, was du gesucht hast?“

„Ja. Ich hab alle Hinweise abgegrast und bin schließlich fündig geworden. Ich hab Hufflepuff's Becher in Deutschland gefunden. Er war ziemlich gut versteckt. In einem kleinen Dorf in der Nähe der Grenze. Ich hab Ewigkeiten gebraucht, um ihn zu finden. Aber der Becher war noch das Einfachste.“

Kurze Stille.

„Und die anderen?“, fragte Ginny gespannt.

„Gaunt's Ring hatte Dumbledore schon zerstört. Das Tagebuch war auch schon vernichtet. Fehlte noch etwas von Ravenclaw oder Gryffindor, Nagini, Voldemort selbst und dieses verflixte Medaillon von Slytherin, welches dieser R.A.B. schon geholt hatte. Voldemort selbst konnte ich schlecht gegenüber treten, da ich ja noch nicht alle anderen Horkruxe hatte. Genauso wenig Nagini, weil sie ja immer in seiner Nähe ist.“

„Aber die anderen beiden? Die hast du gefunden?“

„Naja, erinnerst du dich, als wir einen Großputz im Hauptquartier des Ordens gemacht haben?“

„Ja?“

„Wir haben damals so ein Medaillon gefunden, dass sich nicht öffnen ließ...“

„Das war...“ Kurz hörte Ginny auf zu atmen.

„Ganz genau, das war Slytherin's Medaillon. Oder zumindest dachte ich das. Ich habe versucht es wieder zu finden, aber wir haben ja alles weggeworfen. Nicht mal Kreacher hatte es. Aber dann kam ich auf die Idee, doch mal Mundungus, dieses heuchlerische Stück Dreck zu fragen, ob er es gestohlen hatte. Und tatsächlich, mit ein wenig Überzeugungskraft hab ich rausbekommen, dass er es einem Typen namens Warple Wipplewick verkauft hatte.“

„Du hast ihn erpresst?“

„Ich musste, Ginny. Diese Horkruxe oder besser gesagt deren Zerstörung ist jetzt das Wichtigste überhaupt.“

Ginny schien ein wenig zu zittern. Er legte einen Arm um ihre Taille und zog sie ein Stück näher an sich. Sie hatte wirklich kein Oberteil an.

„Und, hast du diesen Wipplewick gefunden?“

„Dazu musste ich in die tiefsten Tiefen des Schmugglerwesens eindringen. Das war das Schlimmste. Diese ganzen Fälscher und Händler haben mich ziemlich oft ausgetrickst. Zweimal hab ich ein Medaillon bei denen gekauft, um dann feststellen zu müssen, dass es nicht das Richtige war. Aber dann, als ich schon zwei Wochen in London war, kreuzte mitten in der Nacht so ein verdreckter Typ in der Gegend auf und lief mir zufällig über den Weg. Ich sage dir, der hat vielleicht gestunken. Es war dieser Warple Wipplewick. Ich hab mir seine Sachen angesehen, aber es war alles nur Plunder. Er sagte, er hätte noch etwas viel Wertvolleres, aber das könne ich nicht bezahlen. Ich hab ihn gefragt, was es denn sei und er sagte, es wäre ein Medaillon, ein ziemlich altes. Da bin ich natürlich hellhörig geworden. Also bin ich mit zu ihm gegangen. Der größte Fehler meines Lebens.“

Er musste kurz durchatmen. Jetzt, wo er einmal angefangen hatte, fühlte er sich erleichtert. Sie ließ ihn ausreden und unterbrach ihn nur selten. Sie war schon immer eine gute Zuhörerin gewesen.

Er trug dieses Geheimnis nun schon so lange mit sich, dass er es kaum erwarten konnte weiter zu reden, aber ab und zu einen Kommentar von ihr zu ließ, nur um zu wissen, dass sie seine Geschichte nicht langweilte

und sie schon eingeschlafen war.

„Wieso?“, fragte Ginny.

„Der Typ hat mich direkt in die Arme der Todesser laufen lassen. Sicher hatte Mundungus das gewusst, er wollte sich rächen, weil er das Hauptquartier nicht mehr betreten darf, seit er Sirius Sachen gestohlen hatte. Jedenfalls stand ich dann in einer engen Gasse, umringt von zehn Todessern. Das war ziemlich mies. Ich wär fast nicht lebend rausgekommen, aber zum Glück hatte ich den Tarnumhang dabei und konnte so in einer Seitenstraße fliehen.“

Ginny atmete flach und schnell an seinen Oberkörper. Er spürte wie sie ihn von unten her ansah, aber er sah nur stur geradeaus in die Dunkelheit hinein.

„Was hast du dann getan?“

„Ich hab mich auf das einzige verlassen, was ich sicher wusste. Das dieser R.A.B das Medaillon hatte. Aber wie sollte ich rausbekommen, wer das war? Da kam mir Rufus Scrimgeour gerade richtig.“

„Du warst beim Zaubereiminister?“

„Nein, eher in seinem Büro. Du weißt, ich kann ihn nicht ausstehen. Ich hab mich nachts eingeschlichen und seine Akten für „höchst brisante Fälle“ durchgesehen. Die meisten Fälle hatten natürlich mit Voldemort zu tun. Und bei einem stoppte ich. Es ging darum, dass Voldemort persönlich einen seiner eigenen Männer umgebracht hatte. Auf bestialische Weise. Dieser Todesser wohnte in einem Londoner Hotel.“

Er schnaubte immer noch jedesmal bei diesem Gedanken. Ein Todesser in einem Hotel.

„Jedenfalls hatte Voldemort in diesem Hotelzimmer ein wahres Chaos hinterlassen. Und diesen Typen wahrscheinlich erst gefoltert und dann umgebracht. Die Bilder im Anhang des Berichtes hätte ich mir lieber nicht ansehen sollen. So etwas Grausames habe ich im Leben noch nicht gesehen. Da war überall Blut und Körperteile lagen in der Gegend rum, das ganze Zimmer war durchwühlt worden.“

Er schauderte.

„Was hast du rausgefunden?“

„Dass Voldemort etwas gesucht hat. Ich wusste zu dem Zeitpunkt noch nicht, wer das Opfer war. Im Bericht stand nur, dass es selbst ein Todesser war. Aber weißt du, was ich auf einem der Bilder gesehen habe?“

„Nein was?“, fragte Ginny gespannt.

„Eine goldenen Kette.“

„Und?“

„Diese Kette gehörte zu dem Medaillon.“

„Woher weißt du das?“

„Weil ich dann den Namen von dem Opfer gelesen habe. Regulus Antonius Black.“

„R.A.B?“, sagte Hermine aufgebracht und hob ein wenig den Kopf, um ihm direkt in die Augen zu sehen. Einen Moment blickte er in ihre Augen und vergaß fast, was er eigentlich erzählen wollte.

„Genau. Und dann konnte ich eins und eins zusammen zählen. Regulus, also Sirius' Bruder hatte das Medaillon in diesem Hotelzimmer und Voldemort hatte rausbekommen, dass er es gestohlen hatte. Ich vermute, er war auf einen Tipp seiner Todesser noch einmal in die Höhle gegangen und hatte selbst nach seinem Horkrux gesehen. Natürlich hat er nur den Zettel gefunden. Achtlos hat er das Medaillon wieder in das Steinbecken geworfen und sich auf den Weg zu Regulus gemacht, um ihn auszuquetschen.“

„Und, meinst du, er hatte das Medaillon bei sich, als Voldemort zu ihm kam?“

„Zu dem Zeitpunkt hatte ich keine Ahnung. Diese goldene Kette war der einzige Hinweis den ich hatte. Und das Hotelzimmer. Also hab ich mich auf gemacht, zu diesem Hotel und habe angefragt, welches Zimmer ein gewisser Regulus Black hatte. Natürlich hatte die Rezeptionistin keine Ahnung. Also hab ich mir meinen Tarnumhang geschnappt und hab jedes einzelne Zimmer durchsucht.“

„Jedes? Waren da denn nicht auch Gäste.“

„Nun ja, das Hotel war noch nie so groß gewesen. Es hatte nur dreißig Zimmer. Und da es Mitte November war, waren nicht allzu viele Gäste da. Ich hab ungefähr 3 Wochen gebraucht, um das richtige Zimmer zu finden. Natürlich war es das letzte von allen.“

„Woher wusstest du, dass es sein Zimmer gewesen war?“

„Weil ich das Medaillon gefunden habe.“

„Wirklich? Wo war es?“

„Da, wo Voldemort nie gesucht hätte. Ich habe in jedem Zimmer alles durchsucht, auch die Wände habe

ich abgeklopft. Und an einer Stelle in diesem Zimmer war sie hohl. Nämlich genau hinter einer alten Kommode. Ich brauchte nur die Tapete hinunter ziehen und schon hatte ich ein großes Familienfotoalbum in der Hand. Voldemort, der nie auf solche Sachen gezählt hätte, wäre nie auf die Idee gekommen, erstens die Wände abzusuchen und zweitens hinter einer Kommode noch ein Album mit Familienfotos zu finden und es auch noch genau anzusehen. Er hatte damals keine Zeit. Er wollte ihm nur das Medaillon abpressen und dann schnellstens den Entdecker seines Geheimnisses zu töten. Als er nicht fündig wurde und Regulus gegen ihn und seine Legilimantik bestehen konnte, tötete er ihn gleich. Ich aber, sah mir das Fotoalbum an, in der Hoffnung, nicht gerade das Medaillon Slytherins zu finden, aber vielleicht ein Hinweis zu ergattern. Oder auch ein Foto von Sirius in seinen jungen Jahren. Aber es war noch nicht einmal ein Familienalbum. Es war ein riesiges Loch drin und darin lag das schwere Medaillon. Ich nahm es heraus und versuchte es zu öffnen, aber ich konnte nicht. Erst als ich in Parsel gesagt habe, es solle sich öffnen, klickte es und sprang auf. Darin war eine grüner Smaragd eingelassen, der einen tiefen Riss hatte. Ich wusste das Ding war zerstört, tat aber mein Bestes, es noch zusätzlich in Staubteilchen zu zerlegen.“

„Also ist es endgültig zerstört?“

„Ganz genau.“

„Aber dann war es doch nicht das Medaillon aus dem Hauptquartier, oder?“

„Da hast du völlig recht. Denn das Medaillon vom Grimmauldplatz war zwar aus Gold und ließ sich nicht öffnen, war aber wesentlich leichter zu finden, als das, welches ich zerstört habe. Und außerdem hast du das richtige nicht gesehen. Es war mit Schlangen verziert, die sich zu einem großen S verschlangen und es lag noch ein Zettel in dem Album.“

„Was stand darauf?“

„Hier wirst du es niemals finden. R.A.B. Ich habe sicherheitshalber auch noch einmal alle Akten von Regulus zusammen gesucht, die ich finden konnte. Er hat sich immer mit R.A.B. abgekürzt. Auf allen unterschriebenen Dokumenten. Es war hundertprozentig dieses Medaillon aus dem Zimmer.“

Erleichtert atmete Ginny aus.

„Ich weiß, es ist spät, Harry, aber erzählst du mir auch noch, ob du den Horkrux von Ravenclaw oder Gryffindor gefunden hast.“

Er nickte.

„Ich ging davon aus, was Dumbledore mir gesagt hatte. Nämlich, dass der Gegenstand von Godric Gryffindor nur das Schwert hätte sein können, mit dem ich einst den Basilisken getötet habe, um dich zu retten.“

Er sah, wie sich Ginnys Mundwinkel an hoben. Sie schien sich nur zu gut an diesen Moment zu erinnern.

„Also machte ich mich auf die Suche nach etwas von Ravenclaw. Ich durchsuchte viele große Bibliotheken nach Hogwartsbüchern, fand aber immer nur selten welche. Diese beinhalteten dann auch nur, wie Hogwarts entstanden war, welche klugen Köpfe daraus hervorgegangen waren und so weiter. Aber dann habe ich, wieder in London, in einer Bibliothek für Zauberer ein Buch gefunden. „Die Anfänge von Hogwarts“. Ich hatte richtig Herzklopfen, als ich es öffnete. Ich las und las, um ja keinen einzigen Satz zu vergessen, der vielleicht die entscheidende Information beinhaltete. Und dann kam er.“

„Was stand darin?“

„Der einzig bekannte Gegenstand von Rowina Ravenclaw, der jemals gefunden wurde, war eine silberne Feder, welche von Adam Gerant im Jahre 1934 gefunden wurde.“

„Stand da auch, wo er ihn gelassen hatte?“

„Nein. Aber ich habe weiter gesucht. Ich habe mir die genaue Biografie von diesem Gerant angesehen. Diese war in einem der Bücher angegeben, die ich schon vorher über Hogwarts gelesen hatte. Er war ein sehr kluger Kopf. Wahrscheinlich einer der schlauesten zu seiner Zeiten. Jedenfalls suchte ich alle Orte auf, die er während seines Lebens besucht hatte. Ich fragte hier und dort und einige kannten ihn auch. Sie sagten mir, er habe immer eine Truhe bei sich gehabt, die niemand berühren durfte. In dem Buch stand, dass sich in dieser Truhe, wie man nach seinem Tod heraus fand, die Feder verbarg. Leider konnte mir niemand sagen, wo diese Truhe war.“

„Was hast du dann getan?“

„Ich hab mich versucht in Voldemort hinein zu versetzen. Natürlich nur metaphorisch. Er hatte bis jetzt immer die Orte für seine Horkruxe gewählt, an denen er die Gegenstände gefunden hatte oder die nur er kannte. Und dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen.“

„Was denn?“

„Als ich mit Dumbledore Voldemorts Kindheit erforscht habe, waren wir auch in seinem Waisenhaus gewesen. Und weißt du, was er im Schrank hatte? Eine Truhe.“

„Ich denke, du hast diese Truhe für Gerants Truhe gehalten. Aber wie sollte Voldemort als zehnjähriger Junge an diese Truhe heran gekommen sei? Er wusste ja zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal, dass es Magie gab.“

„Genau das habe ich mir auch gedacht. Das war unwahrscheinlich. Aber dennoch bin ich noch einmal in das Waisenhaus gegangen und habe mich dort umgesehen. Man zeigte mir sein altes Zimmer und ich durchsuchte es. Natürlich war nichts mehr zu finden. Außer einem Fleck unter dem Bett, auf dem Teppich, der mir bei meiner Reise mit Dumbledore nicht aufgefallen war und von dem die Frau, die mir das Zimmer zeigte, sagte, er wäre da, seit Tom Riddle weg wäre und sie deshalb immer genau wisse, welches sein Zimmer war. Natürlich sah ich mir den Fleck genauer an. Ich nahm auch den Teppich beiseite, aber da war nichts. Ich klopfte auch hier den Boden ab, aber er war nicht hohl. Ich musste mir mit viel Magie helfen und hab alle Zauber und Formeln ausprobiert, die ich kannte, aber auch das brachte nichts. Ich war schon dabei aufzugeben, weil ich eben dachte, dass es nur ein Fleck wäre, aber hab es mir dann doch anders überlegt und noch ein paar Tränke gebraut. Und tatsächlich, bei einem funktionierte es. Ich weiß nur nicht mehr, welcher es war, da ich bestimmt zwanzig verschiedene hatte.“

„Was war dann?“

„Der Boden wurde auf einmal wie Gummi. Er hat total nachgegeben und ich versank zwar nicht, konnte aber mit viel Mühe meine Hand hinein quetschen. Ich hab seine alte Truhe gefunden. Er musste sie vor seiner Abreise darin versteckt haben.“

„Aber warum hatte er sie nicht mitgenommen.“

„Ich hab keine Ahnung. Vermutlich wegen Dumbledore. Er sollte sie wahrscheinlich nicht noch einmal sehen.“

„Aber, was das Beste war, in der Truhe lag tatsächlich die Feder.“

„Was?“, fragte Ginny erstaunt.

„Ja. Frag mich nicht, ob es die Truhe von Gerant war, was ich bezweifle, denn wie wir beide bereits festgestellt hatten, hätte Voldemort sie damals nicht als diese identifiziert. Ich habe dann jedenfalls die Truhe geöffnet mit etwas Magie und ein wenig Fingerspitzengefühl. Da lag dann also die Feder. Die habe ich auch zerstört.“

„Und du warst dir auch hier sicher?“

„Sicher war ich mir nie wirklich. Das einzige was sicher ist, ist, dass ich mich als nächstes Voldemort und dieser Schlange stellen werde und dann werde ich sehen, ob ich Glück hatte oder nicht.“

Jetzt brauchte er eine Pause.

„Ich denke, dass es die echten Horkruxe waren und dass du das Richtige getan hast. In jeder Hinsicht.“, sagte sie, wobei sie die letzten 3 Worte besonders betonte.

Sie schmiegte sich enger an ihn. Harry wusste, wo sie hinwollte. Er wusste aber auch, dass er das nicht wollte.

„Ginny, bitte.“, flehte er und drückte sie ein wenig von sich weg. „Ich kann das nicht. Noch nicht.“

Sie nickte, auch wenn sie geknickt war.

„Danke, dass du mir das alles erzählt hast.“, flüsterte sie.

Dann drehte sie sich um und ließ es zu, dass er seinen Arm um ihre Hüfte legte.

Er wollte sie spüren, aber noch nicht so. Er liebte sie noch immer. Vielleicht sogar mehr als vorher, aber den nächsten Schritt zu gehen, war er noch nicht bereit.

„Ginny, lass mir noch ein wenig Zeit. Ich muss mich erst wieder an deine Nähe gewöhnen.“

Sie drehte ihren Kopf Richtung Decke, so dass sie ihn aus den Augenwinkeln sehen konnte.

„Ich wusste nicht, dass man sich an sowas gewöhnen muss.“

„Ich habe dich vermisst.“, sagte er und küsste ihre Schulter. „Aber ich bin noch so zerissen, das verstehst du sicher.“

„Natürlich, versteh ich es. Ich würde wahrscheinlich genauso reagieren. Es ist dir alles ein wenig zu viel.“

„Ja, so ist es.“

„Aber ich bitte dich, spiel nicht mit mir. Das würde mich kaputt machen.“ Und ganz leise fügte sie hinzu. „Ich habe dich auch vermisst. Sehr sogar.“

Eine Weile lagen sie so da und schwiegen sich an. Sie genossen diese ungezwungene Situation und die Stille. Fast gleichzeitig schliefen sie ein...

Und schon wieder ist es so lang....man könnte meinen, ich hab viel zu viel Zeit...

Draco unplugged...

Hallo ihr Lieben. Ich hoffe, dass es jetzt noch jemanden gibt, der mein neues Kapitel lesen will, nachdem ich so lange gebraucht habe. Es ist nicht mal besonders lang. Ich stell mich also darauf ein, dass ihr nicht so scharf drauf seid.

Aber ich muss gestehen, ich war in einer Schaffenskrise. Ich hatte weder Lust meinen Laptop anzuschalten, noch über irgendwelche konfuse und völlig abgedrehten Gedanken von Teenies nachzudenken (Hoffentlich nimmt mir das jetzt keiner übel!). Aber ihr werdet gleich sehen, was ich meine. Es geht nämlich, um einen melodramatischen Auftritt eines komplett verwirrten Jungen, der sich die Haare gelbt, bevor er mitten in der Nacht nach draußen geht. Naja, ich hatte ganz schön mit ihm zu kämpfen.

Jetzt hab ich mich aufgerafft und mal wieder losgeschrieben und ich hoffe, dass ich mich einigermaßen wieder gefangen habe.

So, hier eure Kommiantworten:

@LovleyRhia:

Danke, danke. Du schreibst immer sooo liebe Kommis...

Jetzt kommt ja wieder dein Geliebter.

@Dumbledoria:

Danke auch für deinen netten Kommi. Ich finde ich war zu schnell, was Harrys Gefühle für Ginny angeht, aber na gut...Ich hoffe du liest und schreibst fleißig weiter.

@die_Geheimnisvolle:

Ja, naja...wie gesagt die Schaffenskrise. Ich hatte echt nicht die geringste Lust. Aber erschieß mich nicht. Jetzt gehts ja weiter. Danke für den süßen Kommi.

@elbi:

Ach, danke Mäuschen. Ich freu mich echt, dass du wieder da bist. Und bei deinem Kommi werd ich mal wieder rot. Wie süß von dir. Jaha, ist alles noch ein wenig verwirrend, aber es wird noch besser...

@Werdementor:

Oha, ein neuer Leser. Danke sehr. Bin schon dabei. Bitte ließ weiter. Hab ich tatsächlich Hermine geschrieben? das muss ich doch gleich mal korregieren. Liebe Grüße

Und jetzt geht's los...

Während Ginny und Harry schon im Land der Träume waren, saß viele Meilen entfernt ein blonder, blasser Junge auf seinem Bett und dachte über Dies und Jenes nach. Er lehnte mit dem Rücken an die makellos weiß gestrichene Wand und betrachtete eine alte Holzkommode, die schon seit Jahren in seinem Zimmer weilte. Normalerweise beinhaltete sie Unterwäsche und Socken, aber er hatte sie leer geräumt und seine Informationen, die er als Spion für Voldemort gesammelt hatte, sorgfältig hineingelegt. Die Wäsche hatte er in seinen ohnehin schon vollgestopften Eichenschrank geworfen und schnell die Tür zu geschmissen, damit nichts wieder nach draußen fiel.

Dennoch war ein einzelner Socke auf dem Boden gelandet. Er lag einfach so da rum, auf dem goldbraunen Parkettboden.

Draco seufzte. Er war so lahm und niedergeschlagen, wie schon lange nicht mehr.

Zu nichts hatte er Lust und obwohl Weihnachtsferien waren, freute er sich kein bisschen.

Er war so zermürbt, dass er schon seit mindestens vier Stunden auf seinem Bett lag und abwechselnd die Kommode mit den Informationen, seine Bettdecke, die seit heute morgen ordentlich drapiert auf seinem Bett

lag und auf der er jetzt saß, und den einzelnen Socken anschaute. Gähnende Leere zerfraß ihn. Voldemort hatte ihn schon seit Ewigkeiten nicht mehr gerufen, sein Vater saß in Askaban und seine Mutter war die meiste Zeit auf Botengängen für den dunklen Lord unterwegs.

Seine ganze Familie, so überlegte er, gehörte zur Gefolgschaft Voldemorts, inklusive seiner Lieblingstante Bella. Alle dienten ihm ausnahmslos. Bis vielleicht dieser komische Kauz Black oder irgendwelche vermaledeiten, angeheirateten, gesichtslosen Menschen, die Draco nur beim Namen kannte.

Was also sollte falsch daran sein?

Dies war der einzige klare Gedanke oder die einzige klare Frage, die in seinem Kopf umher kreiste.

Das fing an, als sie dieses kleine Weasley-Mädchen getroffen hatte. Was heißt getroffen?

Als du sie flach gelegt hast, dachte Draco.

Wieder seufzte er. Wie hatte diese kleine Blutsverräterin es geschafft, ihn so zu verwirren?

„Du hast keine Ahnung von dieser Welt. Du denkst nur in Kategorien. Aber es gibt nicht nur Gut und Böse, Malfoy. Und selbst wenn es so wäre, glaub nicht, dass du auf der richtigen Seite stehen würdest.“, hallte es in seinem Kopf wider.

Gott, Malfoy, nicht schon wieder, stöhnte er innerlich und ging sich mal wieder selbst auf die Nerven.

Seit Monaten quälte ihn diese Stimme. Seit Monaten fragte er sich diese eine Frage. Was ist falsch daran Voldemort zu dienen? Er kam nicht drauf.

Sicher, Voldemort hatte seine verschärften Methoden. Leute umbringen, war nicht jeder Manns Sache. Aber richtige Wirkung erzielt man nun mal nur durch Extreme. Außerdem hatten es die meisten nicht anders verdient. Wer sich ihm in den Weg stellt, wird beseitigt, wer nicht reinen Blutes ist, auch.

Ihm, Draco, brauchte niemand etwas zu erzählen. Reines Blut war wichtig. Wenn er sich Jemandem vorstellte, blitzten die Augen seines Gegenübers auf und es kamen solche Sätze wie „Oh, ein Malfoy. Ihre Familie gehört zu den Edelsten in ganz England.“ Oder „Auf einen Malfoy ist immer Verlass.“ Er hörte das wahrlich gern, denn so etwas verschaffte ihm Respekt, gleich von Anfang an.

Das lag an seinem Blut. Das wusste er.

Wenn sich diese Weasley vorstellt, heißt es doch nur „Aha, nett.“ Da war kein Respekt, da war kein Anmut.

Warum verstand sie also nicht, was das Blut für eine Bedeutung hatte?

Sein Kopf schmerzte.

Schon seit Tagen fühlte er sich nicht so besonders. Die Kopfschmerzen waren da das kleinste Problem. Denn daneben hatte er auch noch eine verstopfte Nase, brennende Augen, Rückenschmerzen und Husten.

Er fühlte sich, als wäre er vor eine Backsteinmauer gelaufen.

Das war ein normaler, grippaler Infekt. Aber das alles plus eine gute Portion Niedergeschlagenheit und ein Löffel verwirrter Gedanken und vermutlich jeder würde früher oder später zusammenbrechen.

Bei Draco geschah das eher früher, denn als er sich endlich aufgerafft hatte, um nach draußen zu gehen, knickten seine Beine ein und er landete mit den Knie zu erst auf dem knallharten Boden. Sein Kopf drehte sich, Schweiß brach ihm aus und das Atmen fiel ihm schwer. Er spürte, wie das Blut aus seinem Gesicht wich und konnte nur einen Gedanken fassen.

Nicht ohnmächtig werden.

Er versuchte durchzuatmen, aber er konnte nur kurz und stoßweise Luftholen, weil er dachte, er würde ersticken. Er versuchte sich zu erheben, kippte aber seitlich weg und landete wieder, diesmal mit der Schulter zu erst, auf dem Boden.

Draco versuchte abermals durchzuatmen und langsam, aber sicher, spürte er seine Wangen kribbeln und den Schweiß abkühlen. Er richtete sich auf, diesmal ohne wieder zusammenzubrechen und setzte sich auf sein Bett. Er vergrub sein Gesicht in seinen Händen und wischte sich dabei den Schweiß von der Stirn.

Wenn er jetzt erstickt wäre, dachte er sich, während niemand da gewesen, der ihm hätte helfen können.

Er wäre jämmerlich verreckt.

Er machte sich auf den Weg ins Bad, um zu duschen. Er musste sich zwar ein paar Mal abstützen, aber kam dennoch recht zügig voran. Im Badezimmer angekommen, zog er sich rasch die verschwitzten Klamotten aus und drehte in der Dusche das kalte Wasser auf. Er keuchte kurz auf, angesichts des sehr sehr kalten Wassers. Aber bald hatte er sich daran gewöhnt und setzte sich. (N/A: Jahaa, wir reden hier nicht von einer normalen Dusche. Nein, wir sprechen von der Malfoy Shower Deluxe. Extra entworfen für Malfoy Manor. Diese unglaubliche Dusche hat nicht nur einen verstellbaren Düsenkopf, sondern eine integrierte Sitzbank, zu beiden

Seiten der Bank drei individuell verstellbare Düsen und sogar einen selbstreinigenden Abfluss. Das Alles in einer glänzenden Chromfarbe, die jedes Auge zum Glitzern bringt. Nur 300 Galleonen. Unverbindliche Preisempfehlung. Zu erwerben im Duschparadies, Nokturngasse 452, London.)

Kalt und erfrischend lief das klare Wasser an ihm herunter. Er spürte jede Faser seines Körpers.

Wenn ihn so jemand sehen würde. Ein Malfoy am Boden. Der Kracher des Tages. Ein Malfoy darf keine Schwäche zeigen. Wenn Potter ihn so sehen würde...

Einmal hatte er ihn so gesehen. Voller Scham dachte er an den Tag zurück, an dem Potter ins Mädchenklo kam und ihn, Draco, in einem Moment der absoluten Verzweiflung vorfand. Außer sich hatte Draco den Zauberstab gezückt, aber Potter war schneller gewesen.

Er hatte Potter noch nie so erschrocken gesehen. Er hatte gefleht.

Draco schnaubte. Wie dieser alte Muggelnarr.

Was Potter wohl machte...

Gott, Malfoy, du Idiot, stöhnte er mal wieder.

Nach einer halben Stunde krabbelte er aus der Dusche und zog sich frische Sachen an.

Er gelte sein Haar.

Da seine Gedanken immer noch bei Potter hingen, sah sein Haar auch dementsprechend aus.

Komplett zerstrubbelt.

Wieder stöhnte er und hätte am liebsten den Spiegel zerschmettert, kam aber nach einer Weile des Betrachtens auf den Geschmack. So blöde sah das gar nicht aus.

Er ging nach draußen.

Die kühle Luft peitschte ihm ins Gesicht. Es fühlte sich gut an. Seine Nase wurde frei und er schien nicht nur wieder durchatmen zu können, sondern auch endlich wieder klar denken zu können.

Er stromerte durch die Wälder und Ländereien seiner Familie auf seinen Lieblingshügel.

Er saß gern hier. Von hier aus konnte man auf das kleine Dörfchen blicken, das unterhalb von Malfoy Manor lag.

Alles war für das kommende Weihnachtsfest geschmückt worden und ein paar einzelne Gestalten liefen durch die Straßen.

Draco, allerdings, hatte nur einen kurzen und ausdruckslosen Blick für das Leben außerhalb seiner Ländereien übrig. Seine Augen wanderten wie von selbst nach oben in die Sterne. Sie glitzerten ihm entgegen.

Er atmete aus und sah seinen eigenen Atem in kleinen Wölkchen vor sich aufsteigen.

Voldemort hatte sich wirklich schon lange nicht mehr gemeldet. Dabei hatte er doch so viel über Potter sammeln können. Seine Aktivitäten innerhalb der Schule, als er noch da gewesen war. Und auch einige Dinge, die er nach seinem 6. Schuljahr getan hatte, hatte er in Erfahrung bringen können. Aber Potter war wie vom Erdboden verschwunden. Niemand hatte auch nur etwas von ihm gehört. Wahrscheinlich hatte er deshalb noch keine Nachricht von seinem Herrn. Immerhin wusste er alles.

Aber ihn juckte weder, wo Potter war, noch was Voldemort davon hielt.

Wenn er ganz ehrlich war, war er nicht gerade unglücklich darüber, dass zwischen ihm und dem dunklen Lord Funkstille herrschte.

Er genoss die Ruhe und jegliche Freiheit von Angst.

Das hättest du täglich haben können, sagte er sich selbst.

Tatsächlich war das auch so ein Gedanke, der ständig an ihm nagte.

Was wäre, wenn...

Er schüttelte den Kopf.

Er glaubte, heute zu keinem Gedanken mehr fähig zu sein. Also machte er sich auf den Weg zurück.

Die Dunkelheit machte es ihm schwer den Weg zu erkennen, aber das brauchte er auch gar nicht. Er kannte den Weg vom Haus zum Hügel sehr gut. Deshalb war er auch verwirrt, als vor ihm etwas Dunkles auf und ab schwebte.

Noch rechtzeitig stoppte er und erkannte seine Eule Aurora. Er nahm sie auf die Schulter und band den Zettel von ihrem Bein. Das letzte Mal hatte er seine Eule zu seinem Vater geschickt, um ihm die Lage zu schildern. Also musste dies zwangsläufig ein Brief seines Vaters sein.

Bei dieser Dunkelheit konnte er allerdings nichts lesen und machte sich so schleunigst auf den Weg ins Haus und dort wiederum betrat er die Küche, zündete eine Kerze an und an dieser eine Zigarette, rollte den Brief auf und las.

Draco,
komme morgen nach Hause. Bereite alles für meine Ankunft vor.
Dein Vater

Draco verschluckte sich am Rauch seiner Zigarette. Er hustete und seine Augen fingen an zu tränen. Er nahm sich schnellsten ein Glas Wasser und trank es, um dann zu merken, dass das Kratzen im Hals weniger wurde. Er wischte seine Augen trocken und las die Botschaft noch einmal. Sein Vater kam morgen nach Hause.

Er hatte so viel zu tun. Er konnte gar nicht glauben, dass er zurück kam. Er weckte alle Dienstmädchen, Köche und Hauselfen und überbrachte die Nachricht. Ob sich nun alle freuten, wusste Draco nicht, aber zumindest taten sie so. Draco überlies ihnen das Putzen und Kochen, kramte aber dafür seine Unterlagen für Voldemort heraus, um sie seinem Vater gleich morgen zu zeigen.

Endlich ging es in diesem Haus wieder geordnet zu. Sein Vater kam zurück. Endlich.

Wie er es wohl geschafft hatte, seine Haft zu verkürzen? Vielleicht hatte er dem Ministerium Informationen darbieten können. Oder sonst etwas. Jedenfalls war er endlich wieder bei ihm.

Er konnte die Nacht kaum schlafen, weil er überlegte, was er seinem Vater alles erzählen musste.

Er erwachte früh.

Im Haus war es ruhig und kalt. Die Angestellten mussten noch schlafen. Er machte sich auf ins Bad und wusch sich.

Dann zog er sich an und ging in die Küche, um etwas zu frühstücken.

Als er an den zahlreichen Fenstern vorbei kam, sah er, dass es draußen gerade einmal dämmerte und wie einige Schneeflocken sich ihren Weg auf den Boden bahnten.

In der Küche angekommen, sah er eine Kerze brennen. Kaum zu glauben, wie schlampig das Personal arbeitete.

Er schnaubte.

Er genehmigte sich einen Apfel und etwas Wasser und zündete sich dann eine Zigarette an.

„Wie oft habe ich dir gesagt, du sollst nicht in der Küche rauchen.“

Draco erschrak. Er drehte sich um und sah seinen Vater am Fenster stehen. Er hatte ihn gar nicht bemerkt, merkte dafür aber jetzt wie sich sein Herzschlag beschleunigte.

„Vater!“, rief er. Er stand auf, drückte die Zigarette aus und ging zügig auf ihn zu, um ihn zu umarmen.

Doch Lucius Malfoy drückte ihn von sich weg.

„Seit wann bist du so anhänglich, Draco?“, sagte er leicht angewidert.

„Entschuldige, Vater. Ich hatte mich kurz vergessen.“

„Schon gut, mein Sohn.“, sagte sein Vater. Schien aber ganz wo anders zu sein.

„Ich habe erst heute Nachmittag mit dir gerechnet. Ich habe ein Festmahl für dich vorbereiten lassen.“, sagte Draco glücklich.

„Keine Zeit. Ich muss gleich wieder los. Der dunkle Lord erwartet mich.“

Dracos Lächeln, dass er seit der Ankunft seines Vaters auf seinem Gesicht verspürte, gefror augenblicklich.

„Was? Aber...aber du kannst doch jetzt nicht schon wieder gehen.“, stieß er verwirrt hervor.

„Draco.“, sagte sein Vater kopfschüttelnd, „ich bin nicht aus Askaban ausgebrochen, um zu Hause zu sitzen. Ich muss neue Aufträge entgegen nehmen.“

„Du...du bist ausgebrochen?“, fragte Draco ungläubig. Er senkte den Kopf. Er hätte nicht gedacht, dass sein Vater eine solch niederträchtige Tat vollbringen würde. Bestechen, Erpressen, Drohen, ja. Aber wie ein Verbrecher abhauen? Oh, Gott...

„Was denn sonst?“, fragte Lucius Malfoy seinen Sohn abwertend.

Und jetzt fiel es Draco wie Schuppen von den Augen. Er hatte vergessen. Schlicht und einfach vergessen.

Er hatte vergessen, wie sein Vater wirklich war. Er war solange fort gewesen, dass Draco einfach nicht mehr wusste, wie sein Vater ihn behandelte. Er war kalt und grausam zu ihm. Schon immer.

Draco lief es eiskalt den Rücken hinunter.

„Ich werde mich jetzt auf den Weg machen. Erwartet mich nicht so früh zurück.“

„Mach's gut, Vater.“, sagte Draco immer noch mit gesenktem Kopf.

Er hörte das Rascheln eines Umhangs und schon war sein Vater verschwunden.

Er wartete noch ein paar Minuten, in denen er reglos da stand und machte sich dann schnellstens auf den Weg in sein Zimmer. Er rannte so schnell er konnte.

In seinem Zimmer zündete er den Kamin mit seinem Zauberstab an und nahm eine Prise Flohpulver. Er warf es ins Feuer, steckte den Kopf in die smaragdgrünen Flammen und sagte „Paloud Place, London“.

Sein Kopf drehte sich, aber sein Körper blieb ruhig.

Er landete in einem hohen, gemütlichen Raum. Er atmete immer noch schnell und flach.

„Zabini! Hey Zabini! Bist du da?“

„Draco? Bist du das? Wo bist du?“, hörte er eine überraschte Stimme.

„Im Kamin, du Kunde. Komm her! Ich muss mit dir reden.“

Draco sah wie Blaise Zabini sich vor ihm hin kniete. Jetzt, wo er Zabini direkt in die Augen sah, musste er wieder Haltung annehmen. Immerhin war er ein Malfoy. Zwar war Blaise Zabini niemand, der sich einschüchtern ließ, aber Respekt hatte er trotzdem.

„Gott, Malfoy. Was willst du? Was wird das wieder für eine Aktion?“, fragte Blaise genervt.

„Was machst du gerade?“, fragte Draco beiläufig.

„Ich hab Ferien, Malfoy. Was erwartest du?“, antwortete Blaise gelangweilt und rollte mit den Augen.

„Sprich gefälligst nicht in diesem Ton mit mir, Zabini. Was glaubst du, wen du vor dir hast?“

Blaise ignorierte diese Worte, sprach jetzt aber doch ein wenig anders mit Draco.

„Hier in der Nähe hat ein neuer Club geöffnet. Da bin ich jetzt ab und zu.“, sagte er schulternzuckend.

„Und wo sind deine Eltern?“

„Im Ausland. Top-Secret-Auftrag von ganz oben.“

Draco nickte.

„Sehr gut.“

„Wieso? Was willst du?“

„Ich muss hier weg.“

Damned...

Murharhar...es geht weiter, meine Lieben. Herzlich Willkommen zur Show.

Gleich vorweg: Das ist eins meiner Lieblingskapitel.

Heute haben wir es nämlich mit zwei pubertierenden Wilden zu tun, die es gar nicht erwarten können, allen zu beweisen, wie sehr sie sich hassen.

Irgendwie merken sie aber, dass sie sich nicht so hassen können, wie sie es eigentlich wollen und sollten.

Dummerweise kommt noch ein eifersüchtiger, mordlustiger Teenie dazu, der es nicht ertragen kann, zu sehen, was Hass alles bewirken kann.

Und wie kann eine Möchtegern-Autorin das alles in ein Kapitel verfassen ohne irgendwelche Blessuren davonzutragen?

Ganz einfach: Sag's mit Rumba...

Kommis, Kommis, Kommis:

@Dumbledoria:

Ich glaube, du wirst gleich merken, was er getan hat. =)

Danke für deinen lieben Kommi.

@hermine 14:

Ich danke dir. Schön, dass du fleißig liest und antwortest. Ich freu mich, dass dir die Story noch immer gefällt.

Let's party!

„Ginny?“

„Hm?“

„Hast du innerhalb deiner Weihnachtsferien eigentlich noch irgend etwas Größeres geplant?“

Ginny, die bis eben ihre und Harrys Wäsche in einen Schrank eingeräumt hatte, drehte sich abrupt mit einem noch ziemlich großen Haufen Klamotten in der Hand zu Harry um. Dieser saß, gestützt von seinen Ellenbogen, in einer Art Schräglage auf Ginny's Bett.

„Wie meinst du das? Etwas Größeres?“, fragte sie neugierig.

„Naja, ich meine, fährst du noch irgendwo hin? Vielleicht eine Freundin besuchen oder so?“

„Hatte ich nicht vor.“, sagte sie ein wenig argwöhnisch, drehte sich aber wieder zum Schrank um, um die Wäsche weiter zu sortieren.

„Würdest du gern irgendwo hin?“, fragte Harry weiter.

Ein wenig genervt, aber immer noch neugierig drehte sie sich wieder um. Sie legte die Sachen auf einen Tisch und setzte sich neben Harry auf's Bett. Er sah sie nicht an.

„Würdest du mir mal erklären, worauf du hinaus willst?“

„Ich...naja...also, was hältst du davon, wenn wir ein paar Tage nach London fahren? Zu Silvester?“, fragte Harry und blickte ihr in die Augen.

„Wie kommst du denn jetzt darauf?“ Ginny wusste wirklich nicht, was Harry wieder geritten hatte.

„Naja, ich hab das Hotelzimmer schon gebucht.“

Ginny fiel die Kinnlade runter.

„Du hast ein Hotelzimmer gebucht? Für uns beide? Zu Silvester?“

Harry nickte.

Ginny lächelte und biss sich auf die Unterlippe.

„Ich würde gern Silvester mit dir verbringen. Allein.“

Nun lächelte auch Harry.

„Meinst du deine Mum erlaubt es?“, fragte er.

„Wenn nicht, brennen wir durch.“, grinste Ginny.

Ein kurzes Lächeln huschte über sein Gesicht. Dann griff er Ginny in den Nacken und zog sie zu sich.

Er küsste sie.

Augenblicklich konnte Ginny weder an ihre Mutter, noch an irgendwelche Hotelzimmer denken, denn eine Art Nebel breitete sich in ihrem Kopf aus, der alle Gedanken erstickte. So plötzlich hatte sie nicht mit einem so fordernden und intensiven Kuss gerechnet. Dazu kam ein Kribbeln von so gewaltigem Ausmaß, das sie fast vom Bett schweben ließ.

Sie zitterte unter seiner Berührung im Nacken und zerfloss förmlich unter diesem Kuss. Harry beugte sich über sie und drückte sie tief in die Kissen.

Seine Hand wanderte von ihrem Nacken über ihre Schulter bis hin zur Beuge zwischen ihren Brüsten. Ginny spürte etwas Hartes an ihren Schenkel drücken. Sie stöhnte leise auf, obwohl sie kaum Luft bekam. Harry löste sich von ihr und beide atmeten heftig.

Sie blickten einander tief in die Augen.

Ginny sah pures Verlangen. Und auch sie konnte sich kaum halten, bei dem Feuer, das in seine Augen trat. Und dann blinzelte Harry. Er schüttelte kaum merklich den Kopf. Und er blinzelte wieder.

Das Feuer war wie verschwunden. Genauso wie das Verlangen, welches Ginny bis eben noch spüren konnte.

„Harry, bitte.“, flehte sie.

„Ich...ich kann nicht.“, stotterte er und erhob sich.

Ginny seufzte. Seit Harry nun hier war, und das waren schon einige Tage, passierte immer wieder dasselbe. Erst brachte er Ginny zum Zittern und Keuchen und dann ließ er sie fallen, wie eine heiße Kartoffel. Sicher brauchte er noch Zeit, immerhin hatte sie ihm und ihrer Beziehung das Schrecklichste angetan, was es an Greultaten zwischen Liebenden gibt, aber er hatte gesagt, er brauche noch Zeit. Also musste er ihr doch mindestens ein Stück weit vergeben haben. Sie hielt das nicht mehr aus. Sie brauchte ihn. Sie wollte ihn spüren und sie wusste, dass das auf Gegenseitigkeit beruhte.

Außerdem könnte sie das alles besser vertragen, wenn Harry, anstatt sie immer wieder anzuturnen, es ganz lassen würde. Wenn er auf eiskalten Abstand gehen würde, würden ihre Gefühle wenigstens nicht ständig Achterbahn fahren.

„Ich steh diese Spielchen nicht mehr lange durch, Harry.“, flüsterte sie.

„Welche Spielchen?“, fragte Harry ein wenig erzürnt, als ob er wüsste, was Ginny gerade dachte.

„Jedesmal wenn du mich berührst und mich küsst, machst du kurz danach wieder einen Rückzieher.“

„Aber ich sagte doch, dass ich Zeit brauche. Ich kann nicht.“, sagte er wieder.

„Aber du willst es. Meinst du ich merke nicht, wie sehr dich das erregt?“

Völlig verwirrt drehte sich Harry um und ging.

Ginny ließ sich in die Kissen zurück fallen und stöhnte niedergeschlagen auf.

Ein paar Tage später allerdings war dieses Ereignis fast vergessen, denn Ginny fand sich in einem großen, hellgestrichenen Zimmer vor, dessen meiste Platz von einem riesigen Bett beansprucht wurde.

Das Bett war weich und samt. Es war mit einigen blassroten Vorhängen drapiert und mit einer einzigen, breiten Decke und flauschigen Kissen ausgelegt.

Im Zimmer stand noch ein kleiner Tisch mit einer Vase und Trockenblumen.

Außerdem ein hoher, dunkelbrauner Schrank, in den Harry gerade den Koffer abstellte, in dem ihre Sachen warteten.

„Wow. Das ist ein tolles Zimmer. Es ist riesig.“, sagte Ginny erfreut. So groß hatte sie es sich eigentlich nicht vorgestellt.

„Da ist sogar ein kleines Radio im Schrank.“, sagte Harry und grinste.

Ginny warf ein Kissen nach ihm.

„Und was machen wir am letzten Abend dieses Jahres?“

„Wir gehen aus.“, sagte Harry.

„Was? Ich dachte wir verbringen den Abend allein.“

„Das tun wir auch. Aber erst machen wir Party.“

„Du willst dich endlich mal wieder gehen lassen, oder?“

Harry nickte.

„Einfach Spaß haben und feiern.“

Ginny lächelte verständnisvoll.

„Dann mach dich mal fertig. Den wir gehen auf die beste Party, die es gibt.“, sagte Harry und zwinkerte ihr zu.

Ginny lachte.

„Und wo geht es hin, wenn ich fragen darf?“

„Überraschung.“

„Dacht ich mir.“

Eine halbe Stunde später, waren Harry und Ginny ausgehbereit. Sie standen vor ihrem Hotelzimmer und Ginny wartete darauf, dass Harry die Zimmertür abschloss.

Sie hatte ein grünes, kurzes Kleid an (N/A: Ja, ich mag grün!), das keine Träger hatte und ein hübsches dunkelgrünes, blumenähnliches Ornament im Brustbereich hatte. Es hing elegant an ihr herunter. Naja, eigentlich konnte es nicht hängen, denn es war hauteng. Es endete kurz unter ihren Knien und glänzte im Licht der Lämpchen, die im Flur angebracht waren, vor sich hin.

Harry dagegen hatte eine Art Anzug an. Eigentlich war es kein richtiger Anzug, denn das wäre wohl für eine Party, bei der es um Spaß ging, zu overdressed gewesen. Das anzugähnliche Ding war beige und teilte sich in Hose und Jackett. Das darunter liegende Hemd war blütenweiß. Alles in allem, fand Ginny, sah er unglaublich heiß aus.

„Muss ich heute auf dich aufpassen, so wie du aussiehst?“, fragte Ginny mit einem verschmitzten Grinsen.

„Wie seh ich denn aus?“, fragte Harry, der sich nun, nachdem er zugeschlossen hatte, aufrichtete.

Ginny hob eine Augenbraue.

„Verdammt gut.“, sagte sie und glaubte zu merken, wie ihr Gesicht eine dunklere Farbe annahm.

„Wirst du etwa rot?“, fragte Harry und küsste sie auf die Wange.

„Jah“, hauchte er, „du wirst rot.“

Dann hob er den Arm und bot Ginny ihn zu nehmen. Was sie sofort tat. Irgendwie sollte jeder wissen, zu wem dieser gutaussehende Junge...falsch Mann...gehörte.

Sie gingen durch die Straßen von London. Es war düster und bitterkalt, aber immerhin war es ja auch Winter.

Ginny fröstelte ein wenig, schaute sich aber dennoch interessiert um. In diesem Teil von London war sie noch nie zuvor gewesen. Sie suchte nach irgendeinem bekannten Gebäude, fand aber nichts und kam sich so unglaublich orientierungslos vor.

„Du sagtest doch, es ist hier in der Nähe. Ich hätte eine Jacke mitnehmen sollen.“

„Keine Sorge. Wir sind gleich da. Es müsste eigentlich...ah...ja...da ist es.“, sagte Harry, nachdem sie um eine Ecke gebogen waren.

Ginny musste mehrmals blinzeln, bevor sie richtig erkennen konnte, wo sie waren.

Tausende Lichter blinkten ihr entgegen, so dass sie für einen Bruchteil dachte, sie würden auf einen Rave gehen. Aber dann setzte ihr Hirn die Lichter zu einem zusammen und Ginny erkannte einen riesigen Club, vor dem sich viele Menschen tummelten. Er trug den Namen „Ice Cube“.

So sah er auch aus. Wie ein riesiger, grüner Eiswürfel. (N/A: Hatte ich erwähnt, dass ich einen Grüntick habe?) Kühles, grünes und leicht bläuliches Licht wurde in mächtigen Säulen eingefangen und Ginny konnte zwei Stockwerke ohne Fenster erkennen, die auch in grünen oder grünverwandten Farben gestrichen waren.

Auf einem großen Schild prangte der Name, der aussah, als würde er direkt aus Eis gemeißelt sein.

Ginny konnte nichts anderes tun als Staunen.

„Du meine Güte, was für ein Laden.“, flüsterte sie ehrfürchtig, als sie sich in die lange Schlange der Wartenden einreiheten und das quadratische Gebäude musterte.

„Innen ist es bestimmt noch besser.“, stimmte Harry ihr zu.

„Warst du noch nicht drin?“, fragte Ginny, die angesichts dieser Aussage etwas verwirrt dreinblickte.

„Nein, wann denn? Ich hab mir sagen lassen, dass der Club neu ist und dass die Silvesterparty wohl alles, was ich je gesehen habe, toppen würde.“

„Das kann ich mir vorstellen.“

Sie sahen immer wieder nach vorn und konnten nach einiger Zeit erkennen, dass es wohl zu einer Art Stau am Eingang gekommen war.

„Komm mit.“, sagte Harry plötzlich und drängelte sich nach vorn.

„Was? Harry, was soll das?“, fragte Ginny ein wenig panisch, angesichts der vielen, böseblickenden Leute, die sich an sie pressten. Sie dachte kurz, blonde, gestylte Haare gesehen zu haben, die zu einem der Körper, die sich an sie drückten, zu erkennen. Sie sah aber noch einmal genauer hin, um festzustellen, dass es doch nicht der Körper war, denn sie schon einmal an sich gespürt hatte...

Harry, indessen, schob sie immer weiter nach vorn, bis er und Ginny abrupt von einem protzigen Gorilla gestoppt wurden.

„Hey, nicht drängeln!“, brüllte er. Ginny identifizierte ihn als Türsteher. Er war hoch wie breit und schaute böse drein.

Harry schob kurz sein sorgfältig gekämmtes Haar beiseite, um seine Narbe zu entblößen. Ginny konnte ihren Augen nicht trauen.

Doch der Türsteher nickte kurz und beide traten in den Club. Laute Musik schlug ihnen entgegen, doch Ginny ließ sich nicht beirren.

„Machst du das neuerdings so?“

„Was?“

„Deine Narbe zeigen, um in solche Clubs zu kommen?“ Ginny war verwirrt und leicht sauer.

„Wolltest du ewig warten?“

„Harry, so kenn' ich dich gar nicht. Was, wenn der Türsteher dich nicht erkannt hätte?“

„Er kannte mich aber. Ich war doch länger hier in London und er war eine verlässliche Quelle, was Todesser angeht. Außerdem hab ich auf meiner Reise gelernt, dass es manchmal gut ist, dir ein wenig Respekt zu verschaffen.“

Ginny blickte immer noch böse drein. Harry hatte sich ganz schön verändert. Sicher, er war reifer und erwachsener geworden. Er wirkte zäher und mutiger, als je zuvor. Aber trotzdem, das war kein feiner Zug gewesen, sich auf diese Weise einen Vorteil zu verschaffen.

Er griff behutsam ihre Hand und blickte ihr in die Augen.

Eigentlich hätte sie liebend gern noch ein wenig weiter mit ihm diskutiert, aber seine Geste erinnerte sie, warum sie eigentlich hier waren. Feiern. Spaß haben.

Also machte sie sich weniger Gedanken, um irgendwelche Moralvorstellungen, als um die Musik, die sie erst jetzt richtig bemerkte und die ihr Herz höher schlagen ließ.

Unwillkürlich musste sie leicht mit ihren Füßen wippen und lächelte Harry an.

„Können wir rein?“, fragte er und gab ihr wieder seinem Arm.

Sie lächelte noch einmal, drängte sich an ihn, um sich von ihm in einen riesigen Raum bugsieren zu lassen.

Ginny sah zwei lange Theken, an denen sich viele Menschen tummelten. Außerdem konnte sie eine riesige Tanzfläche, voll mit Menschen, erkennen.

Sie war begeistert.

Grinsend setzte sie sich mit Harry an die Bar und bald schon hatte sie den ersten Drink in der Hand.

Irgendwann, nach ungefähr einer Stunde, hatte Ginny schon etwas mehr getrunken. Sie saß nicht mehr vor Harry, sondern stand vor ihm und tanzte. Er hatte seine Beine zu einem Dreieck aufgestellt und Ginny stand direkt in diesem Dreieck und hatte ihre Handflächen auf seine Schenkel gelegt. Ihr Blick galt der Tanzfläche, auf der sie jetzt liebend gern sein würde, Harry zu Liebe aber bei ihm blieb und nur für ihn tanzte. Zwar drehte sie Harry den Rücken zu, spürte aber wie er von Zeit zu Zeit seine Hände um ihre Taille legte oder mit ihnen über ihren Po strich.

„Seit wann hast du deine Leidenschaft für's Tanzen entdeckt?“, fragte er nach einer Weile.

Ginny grinste vor sich hin, drehte sich aber nach ein paar Sekunden um.

„Ich hab diesen Sommer einen Tanzkurs belegt.“

Harry sah aus, als traute er seinen Augen nicht.

„Mit wem?“

Ginny erbleichte. Sie konnte ihm unmöglich von Kevin erzählen. Er würde jegliches Vertrauen, dass sie bisher wiederherstellen konnte, gleich wieder verlieren.

„Mit Ron.“

„Du warst mit Ron zu einem Tanzkurs?“

Ginny nickte, sah Harry aber an, dass er nicht glauben konnte, was er da hörte. Aber ihm schien es wie kurz

zuvor Ginny zu gehen. Nicht diskutieren, Spaß haben.

Das würde sie später nochmal klären müssen. Oder zumindest musste sie Ron vorher warnen.

Doch bevor sie auch nur weiter über irgendwelche Pläne und Warnungen nachdenken konnte, blitzten ihre Augen wieder Richtung Tanzfläche und entdeckten das, was sie am heutigen Abend am Wenigsten gebrauchen konnte. Ihr Herz begann so wild zu schlagen, dass es weh tat. *Der? Hier?*

„Ich geh mal kurz auf die Toilette.“, flüsterte Harry ihr ins Ohr, so dass Ginny zusammenzuckte.

„Was? Jetzt?“, fragte sie angespannt.

Nicht jetzt, dachte sie, nur nicht jetzt.

Verdammt!

„Du wirst es wohl 5 Minuten ohne mich aushalten.“, sagte er beruhigend. „Und dann unterhalten wir uns über diesen Tanzkurs.“

Ginny nickte langsam. Harry hatte recht, dachte sie, als sie ihm hinterher sah. Es waren nur 5 Minuten. Sie musste nur irgendwo anders hinsehen und so tun, als wäre sie beschäftigt, dann würde er sie nicht bemerken.

Also beugte sie sich über die Theke und bestellte noch zwei Drinks für sich und Harry. Sie ließ sich viel Zeit beim Bezahlen und blickte die Gläser unglaublich lang an.

Sie spürte seine Gegenwart, also blickte sie wieder auf die Tanzfläche.

Schlecht sah er nicht aus, wie er so neben Zabini stand. Das musste Ginny zugeben. Er hatte eine schwarze Hose und das dazu passende Sakko an. Darunter trug er ein blutrotes Hemd, das leicht aufgeknöpft war. Ginny konnte die goldenen Knöpfe blitzen sehen. Seine blonden Haare waren kreuz und quer nach oben gegelt und erinnerten sie an Harry.

Aber was zur Hölle machte Draco Malfoy auf dieser Party?

Sie konnte nicht aufhören, hinüber zu sehen. Lässig stand er neben Blaise Zabini, den Ginny nur aus dem Hogwartsexpress kannte, und nippte an etwas, das aussah wie Cola mit Schuss.

Seine Augen huschten durch den Raum, als sei er auf der Suche nach einem guten Fang. Und dann...

Verdammt!

Er hatte sie gesehen.

Schnell drehte sie sich zur Theke um und suchte in der anderen Richtung den Raum nach Harry ab. Wie lange braucht ein Mensch nur, um auf die Toilette zu gehen?

Um sich zu vergewissern, dass sie sich doch nicht geirrt hatte, was seinen Blick in ihre Richtung anging, schaute sie noch einmal in seine Richtung.

Verdammt!

Er hatte sie schon wieder gesehen. Er hatte sie regelrecht angestarrt, als ob er nicht wusste, ob sie es nun wirklich war oder nicht. Sie machte sich über ihren Drink her. Er würde sie nicht beachten, immerhin ging es hier um Malfoy. Er würde sie nicht beachten. Er würde nicht zu ihr kommen. Er würde nicht mit ihr reden.

„Hab ich doch richtig gesehen!“, schnarrte eine Stimme hinter ihr.

Verdammt!

Ginny vergrub ihr Gesicht in ihren Händen, seufzte lautlos und drehte sich dann um.

Da stand er. In voller Pracht und mächtig arrogant.

„Was willst du, Malfoy?“, fragte sie möglichst genervt.

Harry? Wo war Harry nur?

„Was tust du hier, Weasley?“, fragte er argwöhnisch.

„Sitzen.“

„Komm schon. Bist du etwa allein hier?“ Sein Blick fiel auf die zwei Gläser, die vor Ginny standen.

„Nein.“

„Mit Potter, oder? Wo ist der Heilige denn?“, fragte er sarkastisch und suchte den Raum ab.

„Verschwinde.“ Sie ertrug das nicht. Er war doch nur hier, um Harry auszuspionieren.

„Frech, wie eh und je.“

„Solltest du mich jetzt fragen, wo der Respekt bleibt, fängst du dir eine!“

„Das hatten wir doch schon! Langsam wird's langweilig!“

„Geh und spiel mit deinem Ego, Malfoy.“

„Ich würde dich ja zum Tanzen auffordern, aber dann müsste ich mir ja Sorgen machen, dass Potter sich vor lauter Kummer umbringt.“, sagte er plötzlich.

„Mit dir würde ich nicht mal Tanzen, wenn du der letzte Mensch auf diesem Planeten wärst.“

„Ein Gerümpel wie du kann tanzen?“

Ginnys Augen blitzten.

„Sag das nochmal, Malfoy.“

„Ein Gerümpel wie du kann tanzen?“

„Du...“ Mehr brachte sie nicht mehr hervor. Sie sprang auf und holte aus, um ihm eine zu verpassen, aber er hielt ihr Handgelenk in der Schwebe fest und drückte es nach unten.

„Ja, ich. Du weißt, dass das beim letzten Mal auch so angefangen hat.“

Wie konnte dieser Trottel auch nur an diese Situation denken?

„Also, was ist jetzt. Tanzt du mit mir?“, flüsterte er in ihr Ohr, nachdem er sie ein Stück zu sich gezogen hatte.

Ginnys Knie wurden bei diesem Ton weich wie Butter.

Verdammt!

Nein, nein, nein. Nicht doch. Dieser Typ hatte ihre Beziehung zu Harry zerstört, er hatte ihr weh getan und sie schon immer schlecht behandelt.

Sie nickte leicht.

Verdammt!

Er führte sie also zur überfüllten Tanzfläche. Und Ginny wusste, dass sie verloren war.

Wieso? Wieso ließ sie sich zu so etwas überreden? Gott, erst beleidigte er sie und dann zog er sie in seine Arme, wo sie dahin schmolz.

Ihr Herz hämmerte, als ein neuer Song aufgelegt wurde. Und ihre Knie zitterten, als Draco sie anblickte.

Wie war sie doch gleich in diese Situation geraten? Plötzlich wurde sie sich dem Alkohol in ihrem Körper bewusst. Nicht das ihr schwindlig war. Das nicht. Aber trotzdem spürte sie ein gewaltiges Kribbeln in ihrem Bauch.

Und als sie hörte, welcher Song es war, zu dem sie gleich mit Malfoy tanzen würde, fluchte sie halblaut.

(N/A: Es wäre jetzt blöd, den Titel des Liedes, welches jetzt gedanklich in unseren Köpfen abläuft, zu nennen, also gibt's denn hier. Der DJ legt „Representé, Cuba“ von Orishitas auf. Wem dieser Titel nichts sagt, öhm...ja...das ist verdammtes Pech. Wer ihn kennt, viel Spaß!)

Sie versuchte tief durchzuatmen, während sie ihre Hand auf seine Schulter legte und versuchte ruhig zu bleiben, als er seine um ihre Taille legte. Aber wirklich schwindlig wurde ihr, als er ihre Hand ergriff und beide leicht im Takt der Musik wippten.

Verdammt!

Aber sobald sie den ersten Schritt getan hatten, verflog ihre Unsicherheit. Es war, als würde Diana hinter ihr stehen und wieder die Hände um ihre Hüften legen. Sie atmete ein-, zweimal durch und war da, wo sie sein wollte. Auf der Tanzfläche. Endlich.

Dass es nun ausgerechnet Malfoy war, der da mit ihr tanzte, war zweitrangig. Erstmal.

Sie genoss einfach das Gefühl wieder tanzen zu können.

Ihre Füße bewegten sich automatisch und auch ihre Hüften kreisten von allein.

„Wer hat gesagt, dass du führst?“, flüsterte Malfoy ihr nach ein paar Sekunden zu, so dass Ginny aus ihren Gedanken hoch schreckte.

Dann drückte er sie von sich weg, so dass sie sich drehte. Er wollte führen? Das konnte er vergessen. Die Genugtuung bekam er von ihr nicht.

„Ich dachte, das wäre von vornherein klar gewesen.“, antwortete sie auf seine Frage, während sie nach seiner Hand griff, sich selbst an ihn heran zog und ihm den Rücken zukehrte. Sie spürte sein Hemd an ihrem Rücken und seinen Atem auf ihrem Nacken. Sie legte den Kopf in seine Halsbeuge.

„Ganz genau. Ich führe.“, hauchte er und umfasste ihre Schultern, um sie nach unten zu zwingen, wo sie mit einem angewinkelten und einem ausgestreckten Bein landete (N/A: Streckkleid!). Ihre Hände waren an seinen Beinen, damit sie nicht umfiel.

In der Zwischenzeit hatten sie ein wenig mehr Platz, denn die Leute waren zurückgewichen und bildeten eine Art Kreis um sie herum. Die meisten tanzten noch, aber immer wieder stoppten einige und sahen Draco und Ginny gespannt zu.

Diese waren gerade zu einem Cha-Cha-Cha übergegangen, der alles toppte, was Ginny je getanzt hatte. Nicht nur, dass sie kaum Luft bekam, angesichts des schnellen Tanzes, sondern sie versuchte auch immer wieder die Kontrolle zu übernehmen, so dass zwischen Draco und ihr eine Art Machtkampf entstand.

Die Frage war nur, was der Preis für den Sieger war...

„Herr Gott, Malfoy! Reiß dich zusammen.“, fluchte sie, als sie seine Hand nicht mehr an ihrer Taille, sondern an ihrem Po spürte.

Doch dieser achtete überhaupt nicht auf ihre Worte, sondern umfasste ihre vier Buchstaben noch fester, um sie wieder an sich zu pressen.

Das brachte sie unwillkürlich zum Stöhnen.

„Ich wusste, dass dir das gefällt.“, sagte er und setzte ein verschmitztes Grinsen auf. Er drückte ihren Oberkörper in einer Kreisbewegung nach unten und strich mit einer freien Hand von ihrer Schulter bis zum Bauchnabel, so dass Ginny ihren Kopf noch weiter nach hinten streckte.

Die Menge um sie herum hatte aufgehört zu tanzen. Alle standen um sie herum und bestaunten das Schauspiel vor sich. Ginny und Draco tanzten sich durch alle lateinamerikanischen Tänze. Von Rumba bis Mambo, alles fand seinen Platz. Was das Ganze für die Menge zu etwas Besonderem machte, war, dass beide immer wieder um ihre Rolle bei diesem Tanz kämpften. Sie hassten sich. Und doch schienen sie voller Leidenschaft aufzublühen.

„Davon träumst du, Malfoy!“, antwortete Ginny, die nicht auf die Menschen um sich herum achtete, und schubste Draco dann von sich weg. Dieser verlor, obwohl Ginny nun wirklich nicht sehr grob gewesen war, das Gleichgewicht, taumelte und fiel dann zu Boden. Ginny war vollkommen egal, ob er sich was getan hatte. Sie stieg über ihn und ging dann in eine Art Hocke, wobei eines ihrer Knie auf dem Boden direkt neben Dracos Hüften landete.

Sie griff mit ihrer Hand nach dem Kragen von Dracos Hemd.

„Diesmal helfe ich dir nicht auf!“, flüsterte sie und ließ den Hemdkragen abrupt los. Dann erhob sie sich und ließ ihn einfach so auf der Tanzfläche liegen. Sie wollte gehen, wurde aber sehr unsanft von Malfoy zurückgehalten, der seine Hand fest um ihr Handgelenk geschlossen hatten und sie böse ansah.

Er zog sie mit einer Drehung zurück in seine Arme. Nun stand sie wieder mit dem Rücken an ihn gepresst.

„So schnell gebe ich nicht auf.“, raunte er und umfasste mit seinen Händen ihre Hüften. Er presste sich an sie und begann ihre Hüften in Kreisen zu drehen. Sein Becken passte sich ihren Bewegungen an, so dass Ginny ihre Kopf leicht drehte, um in seinen Augen lesen zu können, was er vor hatte.

Doch nach wenigen Augenblicken merkte Ginny, ohne ihm in die Augen zu sehen, was er wollte.

Sie spürte etwas Hartes an ihrem Schenkel.

„Verdammt, Malfoy. Was tust du?“, fragte Ginny verwirrt und rang nach Luft.

Aber er ließ sich nicht beirren. Er machte weiter und ihre Becken rieben aneinander. Ginny presste ihre Hände auf seine und drückte sie noch fester an sich.

Die Gedanken überschlugen sich in ihrem Kopf. Bilder von Draco, der sie an eine Wand drückte, tauchten vor ihren Augen auf, die sie geschlossen hatte. Was in diesem Gang passiert war...

Es war alles so neu und berauschend gewesen. Er war der Einzige, der es geschafft hatte, dass sie...

„Ich weiß deinen Namen nicht mal!“, hauchte Draco in ihr Ohr, stöhnte aber leise auf.

„Ginny.“, keuchte sie.

Dann endete die Musik.

Als beiden klar wurde, dass es vorbei war, lösten sie sich ganz langsam von einander und versuchten angesichts des tosenden Beifalls so klein wie möglich zu wirken. Sie blickten einander an und wussten, was sie getan hatten, so dass der jeweils Andere das Erbleichen seines Gegenüber sehen konnte. Malfoy schien so schnell wie möglich weg zu wollen und stürzte zu einem völlig verdatterten Zabini, während Ginny sich nach Harry umsah.

Und dann fand sie ihn.

Allerdings klatschte er nicht wie die anderen, sondern drängelte sich durch die Menge hindurch Richtung Ausgang.

Sofort schaltete sich Ginnys Hirn ein und sie rannte ihm hinterher. Am Ausgang angekommen, sah sie gerade noch, dass er sich durch die wartende Menschenmasse draußen quälte.

Verdammt! Verdammt! Verdammt!

Was hatte sie getan?

Sie versuchte nur ihn einzuholen und stürmte ihm hinterher. Außerdem hatte sie keine Ahnung, wo ihr Hotel war, also musste sie ihm auf den Fersen bleiben.

Sie wollte erklären. Sie wollte ihn wissen lassen, dass sie eine dumme Kuh war, die man einsperren sollte.

Sie wollte, dass er sie nicht für eine kleine Schlampe hielt, die Malfoy hinterher rannte.

Sie wollte, dass er wusste, wie sehr sie ihn liebte und dass sie nur noch eins neben ihm liebte. Das Tanzen.

Deshalb hatte sie sich so gehen lassen. Weil sie das Tanzen liebte und nicht wegen Malfoy.

Als sie erkannte, dass Harry in ihr Hotel gerannt war, war sie erleichtert.

Sie dachte, er würde vielleicht apparieren.

Sie rannte ins Hotel und in den Flur, der zu ihrem Zimmer führte. Davor angekommen, stoppte sie im Türrahmen.

Die Tür war offen und der Raum lag im Halbdunkeln.

Harry saß auf dem Bett und wurde vom Licht des Flures angestrahlt. Seine Hände verbargen sein Gesicht und es sah so aus, als ob er weinte.

„Harry!“, setzte Ginny an. „Harry, es war nicht das, wonach es aussah. Ich habe nur...ich wollte nur...also, eigentlich...“ Sie atmete tief durch.

„Es tut mir Leid, Harry.“, sagte sie wahrheitsgetreu.

Beide schwiegen sich eine Weile an. Ginny hielt das nicht aus. Sie machte sich auf eine riesen Streit gefasst. Aber Harry sagte gar nichts.

„Bitte, Harry!“, flehte Ginny und Harry hob den Kopf, „sag etwas.“

Dieser seufzte.

„Tanz mit mir.“, raunte er, „Tanz mit mir, so wie du mit ihm getanzt hast.“